Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden" „Unsere Heimat", „Die Mode vom Tage".

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft"

105 Nagolder Tagblatt Jahre

Bezugspreise: Monatlich einschl. Trägerlohn ℳ 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktage • Verbreitetste Zeitung im Oberamts-Bezirk • Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser) Nagold, Marktstraße 14

Anzeigenpreise: 1 spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 ₰, Familien-Anzeigen 15 ₰ Reklamezeile 60 ₰, Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag • Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5113

Nr. 153 | Gegründet 1827 | Samstag, den 4. Juli 1931 | Fernsprecher Nr. 29 | 105. Jahrgang

Tagesspiegel

Die deutsche Flotte ist am Freitag nachmittag von ihrer Ausbildungsfahrt nach norwegischen Häfen nach Kiel zurückgekehrt.

Aus Anlaß der Ruhestörungen an einigen Universitäten, besonders in Berlin, hat der preußische Kultusminister Grimm die akademischen Behörden angewiesen, gegen Ruhestörer in den Universitäten und deren nächster Umgebung sofort und mit größter Strenge vorzugehen. Das Strafverfahren ist binnen einer Woche durchzuführen und während dieser Zeit sind die Unruhestifter von der Universität fernzuhalten. Studenten, die von Polizeiorganen festgenommen worden sind, sind dem Schnellrichter vorzuführen.

Der Kirchensenat der Altpreußischen Landeskirche hat beschlossen, daß die Bestimmungen der neuen Notverordnung auch auf die Gehälter der im Dienst der Kirchengemeinden und kirchlichen Verbände stehenden Pfarrer und Beamten anzuwenden sind. Dementsprechend tritt auch bei den Geistlichen eine Gehaltskürzung ein, die wie bei den Staatsbeamten auch auf die Kinderbeihilfen ausgedehnt wird.

Das mündliche Verfahren in Sachen des deutsch-österreichischen Zollabkommens ist, nachdem die Schriftsätze von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei fristgemäß am 1. Juli eingereicht waren, vom Präsidenten des Haager Schiedsgerichtshofs auf 20. Juli festgesetzt worden.

Das Elend indischer Fabrikarbeiter

Bericht des englischen Untersuchungsausschusses.

Der vor zwei Jahren ernannte königliche Ausschuß zur Untersuchung der Arbeitsbedingungen in Indien hat nunmehr seinen Bericht veröffentlicht. Der Ausschuß, dessen Mitglieder zur Hälfte Engländer waren, hat unter dem Vorsitz des früheren Sprechers im Unterhaus, Whitley, ganz Indien bereist und mit Sorgfalt sein Material zusammengetragen.

Der 580 Seiten starke Bericht gibt im allgemeinen ein trauriges Bild sowohl der Arbeits- wie der Lebensbedingungen des indischen Arbeiters. Indien ist zwar vor allem ein landwirtschaftliches Land, hat aber doch bereits eine beachtliche Industrie, die sich infolge der ständig wachsenden Bevölkerung immer mehr ausdehnt. Bei einer Bevölkerungszahl von fast 350 Millionen Menschen bedeutet die Zahl von 1¼ Million Fabrikarbeitern verhältnismäßig sehr wenig. Aber anderseits spielen die Hauptfabrikstädte wie Bombay, Madras und Kalkutta in der politischen Entwicklung eine führende Rolle, und in den trostlosen Arbeitervierteln dieser Städte findet die politische Unzufriedenheit den günstigsten Nährboden.

Zurzeit besteht nach dem Bericht in der indischen Industrie allgemein die 60-Stunden-Woche, nur in den Bergwerken ist die Arbeitszeit auf 54 Stunden herabgesetzt. Infolge des Klimas und der niedrigen Lebenshaltung ist der indische Fabrikarbeiter der am wenigsten leistungsfähige Arbeiter in der ganzen Welt. Schlechte Leistung und schlechte Lebenshaltung stehen dabei in Wechselwirkung. Armut führt, wie der Bericht sagt, zu schlechten Lebensbedingungen, schlechte Lebensbedingungen zu schlechter Leistung und schlechte Leistung zur Armut. Als besonderer Krebsschaden wird die Art und Weise der Arbeiterwerbung bezeichnet. Sie erfolgt durch Agenten, die aber gleichzeitig auch das Recht der Entlassung haben. Infolgedessen besteht ein ausgedehntes Bestechungs- und Erpressungssystem. Innerhalb einer Fabrikbelegschaft beträgt der Arbeiterwechsel im Lauf eines Jahrs oft 60 v. H. An Stelle dieses Agentensystems werden amtliche Vermittlungsstellen vorgeschlagen. Wie der indische Bauer, so befindet sich auch der indische Fabrikarbeiter meist in den Händen von Geldwucherern, bei denen 75 bis 150 v. H. Wucherzinsen jährlich gar nichts Ungewöhnliches sind. Es kommt häufig vor, daß der Geldverleiher von dem Arbeiter den Wochenlohn einzieht und ihm nur die Mittel zum nackten Leben läßt. Auch ist es nicht selten, daß die ganze Familie des Arbeiters unter ähnlichen Bedingungen für den Geldverleiher arbeiten muß.

Ein besonders trauriges Kapitel des Berichts handelt über die Kinderarbeit. In den indischen Fabriken werden häufig Kinder von fünf Jahren beschäftigt. In einer Zigarettenfabrik in Madras müssen solche fünfjährigen Kinder für 16 Pfennig Tagelohn 10—12 Stunden täglich arbeiten. Dabei kommen oft noch körperliche Züchtigungen der Kinder vor. Gesundheits- und Wohnungswesen nehmen ungefähr ein Zehntel des Berichts ein. Nach einer vorsichtigen Schätzung beträgt die allgemeine Sterblichkeit in Indien zwischen 30 und 35 je Tausend und während man in Großbritannien die durchschnittliche Lebensdauer auf 54 Jahre schätzt, ist die Vergleichszahl für Indien 25.

Die Wohnungsbedingungen in den indischen Arbeitervierteln sind seit langem als überaus schlecht berüchtigt. Die große Masse der Arbeiter und ihrer Familien leben zu sechs bis neun Personen in einem Raum. Ein besonderes soziales Uebel besteht darin, daß viele Bauern, da sie in ihren Dörfern keine ausreichende Lebensmöglichkeit besitzen, als Fabrikarbeiter in die Stadt gehen, während sie Frau und Kinder im Dorf zurücklassen. Infolgedessen besteht in den großen Städten ein starkes Mißverhältnis zwischen Männern und Frauen. In Bombay zum Beispiel kommen auf 1000 Einwohner männlichen Geschlechts 553 Einwohner weiblichen Geschlechts, während das Verhältnis in Kalkutta mit 1000 zu 475 noch erheblich krasser ist. Diese Ungleichheit hat zu einer riesigen Ausdehnung der Prostitution und der mit ihr zusammenhängenden Krankheiten geführt, die dann später bei der Rückkehr der Arbeiter aus den Städten in die Dörfer eingeschleppt werden. Auch kommt es in den Städten zu zahlreichen wilden Ehen, so daß viele Männer ihrerseits nicht wagen, ihre Frauen aus dem Dorf mit seinen strengen moralischen Anschauungen in die Stadt zu bringen, wodurch das Uebel nur noch verschlimmert wird.

Der Ausschuß macht auf Grund seiner Feststellungen eine Reihe weitreichender Vorschläge zur Begrenzung der Arbeitszeit, zur weiteren Regelung der Kinder- und Frauenarbeit, zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Fabriken, Bergwerken, Plantagen und bei der Eisenbahn, zur Beseitigung der Schuldsklaverei, zur Verbesserung des Gesundheits- und Wohnungswesens für Fabrikarbeiter, zur besseren Entlohnung, zur Ausdehnung des Gewerkschaftswesens und zur Einrichtung eines Arbeitsschiedsgerichts.

Neueste Nachrichten

Maßnahmen zur Brotversorgung

Berlin, 3. Juli. Nachdem infolge des Ansteigens der Roggenpreise im Laufe des vergangenen Winters die Gefahr einer Brotverteuerung bemerkbar wurde, hat der Reichsernährungsminister in Verbindung mit dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe und unter Mitwirkung der Reichsbörsenstelle vorsorglich eine besondere Aktion unter Einsetzung der Roggenbestände der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft eingeleitet. — Wie dem Amtlichen Pressedienst aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe mitgeteilt wird, wird diese Aktion in der Weise durchgeführt, daß für die betreffenden Bezirke vornehmlich in der kommenden Winterzeit Roggen aus den Beständen der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft zur Verfügung gestellt wird. Grundsätzlich ist dabei angestrebt worden, die niedrigsten Winterpreise des Brotes zu halten oder wieder zu erreichen. Diese Aktion ist jetzt zunächst dort eingeleitet und bereits in größerem Umfange durchgeführt worden, wo Industrie in besonders starkem Maße ansässig ist und die Gefahr einer Brotverteuerung bei der größten Anzahl der Ar-

Konferenz der Youngplanmächte

Ein britischer Vermittlungsvorschlag

London, 3. Juli. In der Besorgnis, daß die französisch-amerikanischen Verhandlungen über den Hoover-Vorschlag bei der beiderseitigen Hartnäckigkeit sich zerschlagen werden, hat die britische Regierung, wie bereits gemeldet, den neuen Vorschlag gemacht, daß die Frage durch eine baldigst in London abzuhaltende Konferenz der am Youngplan beteiligten Mächte einschließlich Deutschlands behandelt werden solle. In London ist man bemüht, Frankreich aus seiner ungünstigen Lage in den Verhandlungen, in die es sich durch seine Halsstarrigkeit und Verblendung selbst hineingebracht hat, herauszuhelfen. Die Amerikaner lehnen es ab, daß Frankreich alle Vorteile aus dem Hoover-Vorschlag annehme, sich die deutschen Zahlungen aber vorbehalte. Hier soll die englische Vermittlung einsetzen, die keineswegs zu Deutschlands Gunsten gemeint ist. In Paris wurde daher der englische Vermittlungsantrag sehr günstig aufgenommen, und nach dem „Daily Herald" hat die französische Regierung dem Vorschlag bereits zugestimmt.

Die französisch-amerikanischen Verhandlungen in Paris wurden nach eintägiger Unterbrechung am Freitag abend wieder aufgenommen. Die Aussichten sollen wieder günstiger geworden sein, nachdem von französischer Seite in einigen Punkten nachgegeben wurde. Der „Matin" meint daher, die von England vorgeschlagene Youngplan-Konferenz werde nicht nötig werden.

Ministerpräsident Laval hat die französische Abgeordnetenkammer in die Ferien geschickt, aber zugesichert, das Parlament zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen, um es über die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zu unterrichten, falls die Umstände es erfordern.

Das englische Gesetz über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau

London, 3. Juli. Vor Schluß der gestrigen Unterhaussitzung kündigte Mac Donald an, daß das Notgesetz über die Kohlenbergwerke heute eingebracht und am Montag erledigt werden würde. Dieser Schritt der Regierung ist notwendig geworden, nachdem die Kohlenverhandlungen zwischen Zechenbesitzern und Bergleuten ergebnislos geblieben sind. Das Gesetz sieht die Fortdauer des 7½stündigen Arbeitstags für die Zeit von 12 Monaten bzw. bis zur Ratifizierung der Genfer Kohlenkonvention, sowie die Aufrechterhaltung der bestehenden Löhne vor.

Kredite für die Südoststaaten

London, 3. Juli. Der „Times"-Berichterstatter in Washington meldet: Gestern nachmittag wurde der Gouverneur der Bundesreservebank, Meyer, und der Handelssekretär, Lamont, ins Weiße Haus gebeten. Man glaubt, daß die Frage der Beschaffung von Krediten für die Länder Europas, die unter dem von Hoover vorgeschlagenen Aufschub der deutschen Zahlungen leiden würden, Gegenstand der Besprechungen gewesen ist. Die Beschaffung solcher Kredite, meint der Korrespondent, würde es vermutlich Frankreich ermöglichen, seinen Vorschlag zurückzuziehen, daß die B.I.Z. das von Deutschland eingezahlte Geld nicht nur an Deutschland, sondern auch an andere Länder wieder verleihen soll.

Sie schlottern vor Angst

.... als Mittel zum Zweck!

Der deutsche Panzerkreuzer soll verschwinden

Paris, 3. Juli. Bei der Flottenberatung im Senat wurde von einigen Senatoren auf die „Gefahr" hingewiesen, die der **neue Panzerkreuzer „Deutschland"** für die Sicherheit Frankreichs bedeute. Es sei unbedingt nötig, daß Frankreich diesem Kreuzer von 10 000 Tonnen große Schlachtschiffe von 23 000 Tonnen entgegenstelle. Marineminister Dumont erwiderte, niemand könne das Recht Frankreichs bestreiten, Kriegsschiffe zu bauen, die dem deutschen Kreuzer überlegen seien. **Wenn der neue Kreuzer „Deutschland" wieder verschwinde, so werde Frankreich kein neues Linienschiff bauen. Diesen Vorschlag habe er der deutschen Regierung gemacht und er werde ihn wiederholen.**

Damit bestätigt sich, daß bei den Forderungen, die von französischer Seite bei den geplanten Diplomatenbesprechungen in Paris vorgebracht werden (förmlicher Verzicht auf den Anschluß Oesterreichs, Ost-Locarno usw.), der Verzicht auf die Ersatzpanzerkreuzer A und B, von denen der erste („Deutschland") bereits vom Stapel gelaufen ist, eine Hauptrolle spielen wird. Bezeichnend für die schlotternde Angst der Franzosen vor dem entwaffneten Deutschland.

Der gefährliche Stahlhelm

Paris, 3. Juli. Die Blätter tischen ihren Lesern folgende Schauergeschichte auf: Auf dem Bahnhof von Großhattingen in Lothringen wurde auf dem Bahngleis die Leiche eines 20jährigen Deutschen mit abgefahrenem Kopf gefunden. Es ist ein gewisser Werner Linz aus Trier. Bei der Leiche wurde kein Geld, aber ein Mitgliedsbuch des Stahlhelms gefunden. Aus diesem gehe — so schreiben die Pariser Blätter — deutlich hervor, daß der Stahlhelm sich militärisch betätige. Und diese Tatsache habe in Elsaß-Lothringen so starke Beunruhigung hervorgerufen, daß viele Elsaß-Lothringer aus Furcht vor einem überraschenden deutschen Angriff sich in Südfrankreich angesiedelt haben und die Auffindung des Mitgliedbuchs in Hattingen werde die „Auswanderungsbewegung" noch verstärken.

Solche blödsinnige Hetze können sich heute im Zeitpunkt der „Verständigung" die Pariser Blätter erlauben und damit Glauben finden.

Wieder eine französische Grenzverletzung

Trier, 3. Juli. Gestern abend nach Eintritt der Dämmerung überflogen zwei französische Militärflugzeuge von Diedenhofen die deutsche Grenze und kreisten unter Abgabe von Lichtsignalen einige Zeit in der Gegend des Schloßguts Pillinger bei Perl an der Mosel.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

beitslosen besonders fühlbar werden muß. Es besteht kein Zweifel, daß auftretende lokale Störungen schnell und reibungslos beseitigt werden und eine ausreichende und billigere Versorgung der Bevölkerung mit Brot gewährleistet werden kann.

Die Durchführungsbestimmungen für den freiwilligen Arbeitsdienst

Berlin, 3. Juli. Das Reichsarbeitsministerium hat jetzt die Durchführungsbestimmungen für die Paragraphen der Notverordnung vom 5. 6. über die Förderung des Freiwilligen Arbeitsdienstes ausgearbeitet. Sie werden im zuständigen Ausschuß des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung besprochen werden. Außerdem findet am Dienstag, 7. 7., eine Besprechung des Präsidenten der Reichsanstalt, Dr. Syrup, mit den Verbänden, die als Träger des freiwilligen Arbeitsdienstes oder der Arbeit bezw. sonst als Interessenten in Frage kommen.

Der Entwurf des Arbeitsdienstes gliedert sich, wie der „Jungdeutsche" berichtet, in 5 Teile. Der erste Teil befaßt sich mit dem Personenkreis und dem Verfahren. Das Arbeitsamt kann für Arbeitslose oder Krisenunterstützte die Unterstützung nach Höhe und Dauer auf höchstens 2 Mark pro Wochentag für eine Dauer von höchstens 20 Wochen festsetzen. Die Unterstützung kann an einen Arbeitsdienstwilligen, an den Träger der Arbeit gezahlt werden.

Ob eine Arbeit aus freiwilliger Arbeitsdienst gefördert werden kann, entscheidet der Vorsitzende des zuständigen Arbeitsamts, in Grenzfällen der Präsident der Reichsanstalt.

Der zweite Teil des Entwurfs befaßt sich mit den Vorschlägen der Sozialversicherung, die wie bei einer gleichartigen anderen Arbeit durchgeführt werden.

Im dritten Teil wird die Verpflichtung der Gemeinden zur Gewährung von Unterkunft und Verpflegung geregelt.

Der vierte Teil beschäftigt sich mit der Erleichterung der Siedlung der Arbeitsdienstwilligen. Danach kann den Arbeitsdienstwilligen, die während einer Dauer von mindestens 12 Wochen beschäftigt worden sind, ein Betrag von 1.50 ℳ für jeden Wochentag der Beschäftigung fortlaufend gutgeschrieben werden.

Im fünften Teil wird die Ueberwachung der Arbeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes geregelt, die durch die Arbeitsämter, durch Nachprüfung der Arbeitszeit erfolgen soll.

Urteil im Kommunistenprozeß Achtenberg und Genossen

Berlin, 3. Juli. In dem Prozeß gegen 6 Kommunisten wegen des Feuerüberfalls auf Nationalsozialisten am 13. April in der Wilhelmsaue verurteilte das Schwurgericht die Angeklagten Achtenberg und Hoffmann wegen gemeinschaftlich verübten Totschlags in 3 Fällen und Waffenmißbrauchs zu je 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, den Angeklagten Steinhauer wegen versuchten Totschlags, Widerstands und Waffenmißbrauchs zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, den Angeklagten Wetzel wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz und Waffenmißbrauchs zu 9 Monaten Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Frau Wilson in Warschau

Warschau, 3. Juli. Die Witwe des früheren amerikanischen Präsidenten Wilson ist in Begleitung des Finanzmanns Baruch in Warschau eingetroffen, um der Enthüllung eines Wilsondenkmals in Posen am Samstag beizuwohnen. Der amerikanische Botschafter in Warschau soll bei der Feier eine Botschaft Hoovers an das polnische Volk verlesen. — Das Denkmal ist eine Stiftung des Klaviervirtuosen und ehemaligen polnischen Ministerpräsidenten Paderewski, der übrigens angeblich wegen Erkrankung seiner Frau nicht nach Polen gekommen ist. Er ist ein scharfer Gegner Pilsudskis.

Bombenanschlag in Rom

Rom, 3. Juli. In einem aus Frankreich eingetroffenen Eisenbahnwagen, bei dem eine Plombe abgenommen war, platzte auf der Station Tiburtina-Rom eine Bombe, als Zollbeamte den Wagen untersuchten. Der Wagen mit allen seinen Waren wurde vernichtet, zwei Beamte getötet und ein dritter schwer verletzt. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Bombe schon in Frankreich oder erst in Italien in den Wagen gelegt worden ist.

In den letzten Wochen waren bereits in Bologna, Mailand und Turin mit Uhrwerk versehene Bomben zur Explosion gebracht worden.

Der Entwurf der spanischen Verfassung

Madrid, 3. Juli. Der Ausschuß für Ausarbeitung eines Entwurfs für die neue Verfassung in Spanien hat seine Arbeit abgeschlossen. Die wichtigsten Punkte des Entwurfs sind folgende: Die Staatsform ist die einheitliche parlamentarische Republik, also kein Bundesstaat. Es gibt künftig keine Staatsreligion, sondern Freiheit des Bekenntnisses wie auch Freiheit des Handels, der Industrie, der politischen Meinung, Versammlungsfreiheit und Gleichheit aller Spanier vor dem Gesetz. Der Adel wird abgeschafft. Weiter enthält die Verfassung die Einführung des weiblichen Stimmrechts und die Verpflichtung jedes Spaniers, dem Vaterland zu dienen; das Wahlrecht besitzt jeder Spanier vom 23. Lebensjahr an. Der Volksschulunterricht ist obligatorisch und kostenlos. Das Parlament besteht aus zwei Kammern. Der Senat hat 260 Mitglieder, das Unterhaus 470 Abgeordnete. Der Präsident der Republik wird durch beide Kammern auf sechs Jahre gewählt. Wählbar ist jeder Spanier über vierzig Jahre, der im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte ist, mit Ausnahme der Mitglieder der ehemals regierenden Familien. Für die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien und die Kriegserklärung ist das Parlament zuständig.

Das Kapuziner-Kloster in Madrid in Brand gesteckt

Madrid, 3. Juli. Gestern kam es hier zu schweren Ausschreitungen. Nach Schluß einer von Mitgliedern des Allgemeinen Gewerkschaftsbunds einberufenen Versammlung zogen viele Teilnehmer zum Kapuzinerkloster und setzten es in Brand. Das Feuer griff auf die neben dem Kloster liegende Kapelle über, die gleichfalls zerstört wurde.

Die Kriminalität in Württemberg

Stuttgart, 2. Juli. Die württembergische Kriminalität verzeichnet laut Mitteilungen des Statistischen Landesamts nach mehrjähriger Pause für 1929 wieder eine Besserung. Angeklagt wurden im Jahr 1929 33 579 Personen, im Vorjahr 34 389, verurteilt 27 528 bezw. 28 981. Auf je 100 000 der strafmündigen Bevölkerung trafen in Württemberg im Jahre 1929 1352 Verurteilte, 1928 1438, im Reiche 1928 1194 und 1927 1257. Unter den Verurteilten befanden sich 1929 3476, 1928 3506 Frauen, das sind 12,9 bezw. 12,1 Prozent. Im Reich ist der Anteil der Frauen in der Regel 14—15 Prozent. Im Jahr 1929 wurden 1603 Jugendliche (im Alter von 14—18 Jahren) angeklagt und 1451 verurteilt, das sind 4,7 Prozent der Angeklagten überhaupt und 5,3 Prozent der Verurteilten dieses Jahres. Im Reich betrug der Anteil der jugendlichen Verurteilten 1928 nur 4,6 und 1927 3,9 Prozent.

Von den Verurteilten des Berichtsjahres waren 12 690 oder 46,1 Prozent schon früher wegen Verbrechens oder Vergehens gegen Reichsgesetze verurteilt worden, davon 3731 oder 29,4 Prozent schon mehr als viermal. Die Zahl der Wiederverurteilten hat sich in den letzten Jahren stark erhöht. Von den 27 528 Verurteilten des Berichtsjahres haben sich annähernd drei Viertel gegen das Strafgesetzbuch vergangen und rund ein Viertel gegen andere Reichsgesetze. Rein zahlenmäßig sind die Delikte gegen das Vermögen mit 10 967 Verurteilungen (gleich 40,1 Prozent) am häufigsten. Bei den Jugendlichen umfaßt diese Gruppe nahezu zwei Drittel aller Verurteilungen. In ziemlich gleichem Ausmaß fallen dagegen jeweils die Delikte gegen die Person (31,6 Prozent) sowie gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion (28,1 Prozent) an. Verbrechen und Vergehen im Amt waren es 70.

Die Delikte, die am häufigsten verübt werden, sind einfacher Diebstahl (2784 Verurteilte), Betrug und Untreue (2527), Zuwiderhandlungen gegen das Kraftfahrzeuggesetz (2654), Beleidigungen (2488), gefährliche und schwere Körperverletzungen (2173), Zuwiderhandlungen gegen die Gewerbeordnung (1239) und Unterschlagung (1142). Auffallend ist der fortgesetzt starke Rückgang der Verurteilungen wegen Abtreibung: im Jahr 1927 643, 1928 412 und 1929 305 Fälle. Die Todesstrafe, die im Vorjahr fehlte, ist in zwei Fällen ausgesprochen worden, andererseits aber verminderten sich die Verurteilungen zu zeitigem Zuchthaus von 204 Fällen auf 164 und die der Gefängnisstrafen von einem Jahr und mehr von 462 auf 398. Die Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr sind von 2097 auf 2017 zurückgegangen. Erhöht hat sich die Zahl der Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten von 4542 auf 4594. Geldstrafen wurden in 20 252 (im Vorjahr 21 588) Fällen verhängt; zu Haft und Arrest sind nur 57 (54) Angeklagte verurteilt worden.

Württemberg

Stuttgart, 3. Juli.

Feriensonderzüge. Der Verkauf der um 20 v. H. ermäßigten Fahrausweise zu den in der Zeit vom 25.—27 Juli verkehrenden Feriensonderzügen beginnt am 7. Juli. Neben den Zügen nach dem Rheinland, nach Bremen, Hamburg, Berlin und München wird erstmals ein durchgehender Zug nach der Ostsee (Stralsund—Seebad Heringsdorf) gefahren. Die Fahrgäste dieses Zuges können von Swinemünde aus mit Ferienrückfahrkarten zum halben Preis in Motorschnellschiffen nach Ostpreußen (Zoppot, Pillau und Memel) gelangen. Näheres aus den Aushängen und an den Schaltern aller Bahnhöfe.

Der kaufmännische Stellenmarkt im Zeichen der Notverordnung. Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbands hat die im Mai festgestellte leichte Besserung der Stellenmarktlage nur noch in der ersten Juni-Hälfte angehalten. Die zweite Juni-Hälfte stand im Zeichen einer durch die Notverordnung bedingten starken Nervosität. Bereits fest erteilte Besetzungsaufträge wurden zurückgezogen oder — vereinzelt — zurückgestellt. Der Zugang stellungsuchender Bewerber ist nach wie vor stark, übersteigt aber nicht die Neuanmeldungen der leicht gebesserten Andrangsziffer der beiden Vormonate. Die einsetzende Ferienzeit hat nur in sehr geringem Umfang zur Vermittlung von Urlaubsvertretungen geführt.

Gewährung von Getränken an Eisenbahnbeamte. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn hat ihre frühere Verfügung dahin abgeändert, daß aus gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gründen die kostenlose Abgabe von Getränken bei außergewöhnlicher Hitze versuchsweise auf Kaffee und Tee zu beschränken ist. Soweit bei durchgehenden Zügen mit kurzen Aufenthalts- oder Uebergangszeiten die Verabfolgung von Kaffee oder Tee an das Zugpersonal auf Schwierigkeiten stoßen sollte, ist dafür ausnahmsweise Mineralwasser bereitzustellen.

Kürzung der Tag- und Uebernachtgelder der Beamten. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Eine Verordnung des Staatsministeriums, die im Regierungsblatt veröffentlicht wird, ändert mit sofortiger Wirkung die in der Vollzugsverordnung zum Beamtengesetz geregelten Sätze des Tag- und Uebernachtgelds der Beamten bei Dienstreisen. Diese Sätze werden um rund 10 v. H. gekürzt. Die heutige Finanzlage erfordert diese Maßnahme, die auch von der Reichsregierung für die Reichsbeamten in Aussicht genommen ist.

Der Raubüberfall in der Raitelsbergstraße. Die von der Kriminalpolizei inzwischen angestellten Nachforschungen nach dem Täter des Raubüberfalls in der Raitelsbergstraße haben nunmehr zu einem ganz bestimmten Verdacht, jedoch noch nicht zur Ergreifung des Täters geführt. Was über das Verhalten des Täters vor und nach der Tat bis jetzt bekannt geworden ist, läßt darauf schließen, daß es sich um einen wohldurchdachten Plan handelt.

Ein Tobsüchtiger. Am 2. Juli abends erlitt ein Fahrgast der Straßenbahnlinie 2, als er vom Schaffner zur Lösung eines Fahrscheines aufgefordert wurde, einen Tobsuchtsanfall. Der Mann entkleidete sich völlig und sprang dann, als Polizeibeamte hinzukamen, nackt nach seiner Wohnung, wo er alles Erreichbare zusammenschlug. Es handelt sich um einen 43 J. a. Maurer aus der Aeußern Landhausstraße. Der Kranke wurde sofort nach dem Bürgerhospital verbracht.

Lebensmüde. Durch Einnehmen von Tabletten in größerer Menge versuchte sich in einem Haus der Neckarstraße in Cannstatt ein 49 Jahre alter Maurer zu vergiften. Der Lebensmüde wurde in das Bürgerhospital eingeliefert.

Aus dem Lande

Heilbronn, 3. Juli. Auf der Lokomotive tödlich verunglückt. Als gestern abend auf der Strecke Heilbronn—Stuttgart in der Nähe von Walheim sich die beiden Schnellzüge begegneten, war der Heizer des aufwärtsfahrenden Zugs eben dabei, mit einem Eisenhaken das Feuer zu reinigen. Hierbei scheint er mit dem Haken zu sehr außerhalb der Lokomotive geraten zu sein, so daß er hängen blieb und so schwer verletzt wurde, daß er heute nacht im Krankenhaus in Bietigheim starb. Der Verstorbene ist verheiratet, wohnhaft in Lauda und heißt Zutaverne.

Rottweil, 3. Juli. Bestätigtes Todesurteil. Das Reichsgericht hat das vom Schwurgericht Rottweil am 15. April d. J. ausgesprochene Todesurteil gegen den Bauarbeiter Johannes Spieß wegen Ermordung seiner von ihm getrennt lebenden Frau bestätigt.

Nürtingen, 3. Juli. 100 Jahre Nürtinger Tagblatt. Das Nürtinger Tagblatt konnte im Mai ds. Js. auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Eine reich illustrierte Festschrift dient den Lesern des Blatts zur Erinnerung. Von einer größeren Feier wurde angesichts der Zeitverhältnisse und mit Rücksicht auf den Tod der Frau Johanna Senner abgesehen. Dagegen hatte der Besitzer der Zeitung seine Mitarbeiter auf vorgestern abend in den Löwen eingeladen. Im Namen der Angestellten der Buchdruckerei überreichte Schriftsetzer W. Ebinger dem Geschäftsinhaber eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Er gedachte hiebei der verstorbenen Frau Johanna Senner und rühmte das gute Einvernehmen zwischen dem Besitzer und den Angestellten. Im Auftrag des Verbands Württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen überreichte Stadtrat Hermann Schweizer eine handgemalte Ehrenurkunde und beglückwünschte den Inhaber zum Jubiläum. Ein Mitarbeiter gedachte der Verlegersfrau und betonte deren Verdienste um das Unternehmen. — Gestern morgen überraschte die Stadtkapelle den Besitzer mit einem Ständchen.

Aalen, 3. Juli. Erblindet. Wie verlautet, ist ein 6 Jahre altes Kind in das Krankenhaus eingeliefert worden, das nach starker Erhitzung infolge rascher Abkühlung erblindet ist.

Ballendorf OA. Ulm, 3. Juli. 45 Jahre Ortsvorsteher. Auf eine lange Zeit als Ortsvorsteher kann unser Bürgermeister Bosch zurückblicken. Am letzten Samstag wurden es 45 Jahre, daß er zu diesem Amt berufen wurde.

Unterfulmetingen OA. Biberach, 3. Juli. Motorrad und Fahrer vom Heuwagen begraben. Als sich am Mittwoch abend der Gipser Fischbach-Oggelsbeuren und der Gipsergehilfe Ludwig Bollmann von Biberach mit einem Motorrad auf dem Heimweg nach Laupheim befanden, wurden sie von einem gewaltigen Gewittersturm überrascht. In der Nähe von Laupheim begegneten sie einem Heufuhrwerk der Kronenbrauerei Epple-Laupheim. Das Fuhrwerk wich auch aus. Im gleichen Augenblick jedoch, als das Motorrad das Fuhrwerk passierte, kippte der Heuwagen infolge des Sturms um und begrub das Motorrad mit dem Fahrer und Beisitzer unter sich. Der Fuhrwerkslenker spannte aus und zog seines Wegs, offenbar hatte er den Vorgang nicht bemerkt. Der Motor lief weiter und dem Tank entströmten etwa 7 Liter Benzin, sodaß die Gefahr eines Brandes sehr nahe war. Zum Glück konnte sich Bollmann dann einigermaßen frei bekommen und um Hilfe rufen. Von den in der Nähe befindlichen Wohnbaracken kam sofort tatkräftige Hilfe, die den Verunglückten Befreiung brachten. Während Fischbach mit heiler Haut und dem Schrecken davonkam, erlitt Bollmann einen Bruch des rechten Fußes und einige Verstauchungen. Das Motorrad im Wert von 1700 ℳ wurde derart beschädigt, daß es nicht mehr benützt werden kann.

Altheim OA. Riedlingen, 3. Juli. Nach 20 Jahren die Sprache wieder erhalten. Wie durch ein Wunder kam Frl. Ursula Zeller hier wieder zu ihrer Sprache, die sie bei einer Krankheit vor 20 Jahren verlor. Das Fräulein erlitt kürzlich bei einer Aufregung einen Nervenschock, wobei ihm die Sprache wieder geschenkt wurde.

Waldsee, 3. Juli. Lebensrettung. — Wilderer-fang. Ein junger Mann, der im Stadtsee am Ertrinken war, wurde, als er zum drittenmal sich wieder heraufarbeiten konnte, von Polizeiwehrwachtmeister Algaier von hier gerettet. — Zwei hiesigen Landjägerbeamten gelang es, in einer der letzten Nächte zwei Wilderer auf ihrem Pürschgang im Haisterkircher Wald zu überraschen. Einer davon konnte verhaftet werden.

Aus Bayern, 3. Juli. Das falsch verstandene Hoover-Moratorium. Als zu dem Hollerbauern in Abensberg kürzlich der Steuerbeamte des Finanzamts kam, um die fällige Grund- und Haussteuer einzukassieren, gab der Hollerbauer dem Beamten zur Antwort, er brauche nichts zu zahlen, da wir ja ein Jahr lang Zahlungsaufschub hätten; das habe sogar in der Zeitung gestanden. Als ihn der Steuerbeamte aufklärte, soll der Hollerbauer ein langes Gesicht gemacht haben.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 4. Juli 1931.

Nur deine Arbeit darfst du verkaufen, deine Seele nicht.

•

Welt ohne Seele

Im Juni 1929 verließ ein Berliner Arzt mit einer Frau Europa, um sich auf einer fernen, menschenleeren Insel im Stillen Ozean westlich von Südamerika eine neue Heimat zu suchen. In einer Abschiedsbotschaft faßte er die Gründe seiner Flucht aus Europa zusammen: „Resigniert sind wir nicht im geringsten. Wir haben durchaus nicht das Gefühl, als hätte uns Europa als Stiefkinder behandelt. Im Gegenteil, wir finden, daß es uns alles gegeben hat, was es uns geben konnte, und daß es uns auch gerne behalten würde, wenn wir seine Götzen anbeten könnten. So gehen wir völlig ausgesöhnt aus dieser Welt fort, da sie uns zu arm an Genüssen ist. Was hier als Genuß gilt, empfinden wir aufrichtig als Armut und Schmutz und erbärmliches Behagen."

Also Kulturmüdigkeit? Wer sich an den Rausch über Fortschritte, Erfindungen und neue Errungenschaften erinnert, der noch vor Jahrzehnten eine Welle der Kulturseligkeit durch die Völker Europas gehen ließ, der ist erstaunt über diesen jähen Umsturz. Ist doch diese Stimme des Europaflüchtlings nur das Symptom einer weit ver-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

breiteten Ernüchterung. Die kulturellen Errungenschaften werden als „Götzen" entlarvt, die Genüsse als schal und wertlos erkannt. Und warum diese schroffe Verurteilung? Sie rührt wohl zum Teil davon her, daß man mit den modernen „Fortschritten" auch sehr schlechte Erfahrungen gemacht hat, denken wir nur an die Maschine mit ihren zahllosen unheilvollen Auswirkungen, an die Oede und Hetze des Großstadtlebens, an die schrecklichen Wirkungen der Technik im Weltkrieg.

Aber in tiefstem Grund ist es etwas anderes, was die vormals angebeteten Götter zu Götzen werden ließ: Sie sind hohl und leer geworden, weil sie als seelenlos erkannt wurden. „Seele" — das ist: Liebe, Brüderlichkeit, Gerechtigkeit, Gottesglaube. Was nützt aller Kulturfortschritt, alle „technischen Wunder", alle Raffiniertheit der Genüsse, wo diese seelischen Kräfte entflohen sind? Sie werden zu Armut und Schmutz und erbärmlichem Behagen. Man redet heute viel davon, daß unsere abendländische Kultur in einer schweren Krise steht. Die letzte Ursache dieser Krise ist die Entseelung. Sie wird zur Katastrophe führen, wenn die Menschen die Kultur nicht wieder mit „Seele" erfüllen. Es hängt alles an einer geistigen Neugeburt. Aber diese Neugeburt kann nicht vom Menschen aus erzwungen werden, sondern ist eine Tat Gottes. Was der Mensch allein kann, ist dies: sich weit offenhalten für sein schöpferisches Wirken. Das Schicksal Europas wird sich einmal nicht in Kabinetten und wirtschaftlichen und politischen Organisationen entscheiden, sondern im stillen Kämmerlein und daran, ob ehrfürchtige Menschen wieder den Weg in dieses Kämmerlein finden. K. H.

Jagd und Fischerei im Juli

Rot- und Damhirsche beginnen gegen Ende ihr nunmehr fertiges Geweih zu fegen. In der 2. Hälfte Juli setzt die Brunftzeit der Rehe ein, die dem Weidmann, der das Blatten mit dem natürlichen Blatt oder dem Ruf beherrscht, manche genußreiche Stunden bereitet, doch nur nach weidmännischen Grundsätzen und mit weiser Mäßigung ausgenützt werden sollte. Wald-, Feldhühner und Fasanen führen junge Gesperre und Ketten oder sind im Fall der Einbuße des ersten Geleges noch mit einer zweiten Brut beschäftigt. Wildenten dürfen vom 16. ab erlegt werden, doch müssen schwach entwickelte Schofe bei der Bejagung unbedingt berücksichtigt werden. Streunende Hunde und Katzen sind jetzt nachdrücklichst zu bekämpfen, da sie dem Jungwild schweren Schaden zuzufügen imstande sind. Ebenso bilden Krähen und Elstern eine ernste Gefahr, namentlich für das junge Federwild, sogar auch für junge Hasen, und sind daher kurz zu halten. Besonderer Kontrolle bedürfen die Wilderer, die mit Vorliebe die Blattzeit zur Ausübung ihres Gewerbes ausnützen. Aesche, Forelle, Regenbogenforelle und Bachsaibling sind vollwertig und geben guten Fang. Die Schleie laicht. Seeforelle, Seesaibling und Waller stehen mit Vorliebe in der Tiefe und gehen nur nach Gewittern an die Angel. Der Hecht beißt besser. Gut beißen Aal, Aitel, Barbe, Barsch, Blei, Karpfen, Schied und Zander.

Der Schlüssel zur Weltgeschichte ist die Rassenfrage

Man schreibt uns:

Mit unglaublicher Gleichgültigkeit stehen heute noch viele Leute der Rassenfrage gegenüber. Gerade in der heutigen Zeit des Niedergangs unseres deutschen Volkes muß jeder Deutsche sich Gedanken darüber machen, wie es kommen konnte, daß das einst so stolze deutsche Volk so tief sank. Insbesondere aber müssen alle deutschbewußten Männer und Frauen darüber nachdenken, wie man das deutsche Volk wieder einer besseren Zukunft entgegenführen kann. Bei diesen Gedanken stößt man logischer Weise auf die Frage der Rasse — des Blutes.

Ortsgruppenleiter der NSDAP., Dr. med. Stähle, welcher seit Jahren schon der Rassenfrage ganz besonderes Interesse widmet, hat in letzter Zeit in Tübingen, Freudenstadt und Altensteig Vorträge über „Deutsche Rassenkunde" mit gutem Erfolg gehalten. Entsprechende Lichtbilder sorgen dafür, daß der Vortrag für jedermann leicht verständlich wird. Der Vortrag ist keineswegs nur für Parteiangehörige bestimmt, sondern soll in alle Kreise Eingang finden. Deshalb versäume niemand diesen interessanten Abend. (S. Inserat!)

Aus dem Schwarzwald.

Der rätselhafte Name „Hornisgrinde" bildet als hochinteressante sprachkundliche Abhandlung die Einleitung zu den Juniblättern des Württembergischen Schwarzwaldvereins — Die Arbeit von Fr. Frick „Das Murgtal vor 125 Jahren" erfährt seine Fortsetzung und schließlich enthält diese Ausgabe einen kurz gefaßten Bericht über die Hauptversammlung in Liebenzell. — Fräulein L. Wizemann hat sich mit einer Plauderei über die Frühjahrswanderung nach dem Egenhauser Kapf verewigt — Unter den „Vereinsehrenzeichen" lesen wir eine ganze Reihe Namen der Ebhauser Ortsgruppe und unter dem Mitgliederverzeichnis Neuaufnahmen aus Nagold und Wildberg.

Unsere „Feierstunden".

„Im Freibad" heißt das Bild auf der Titelseite und darf wohl als eine ganz reizend gelungene Kinderaufnahme bezeichnet werden. „Bilder vom Tage" sind die vom Straßenbahnzusammenstoß bei Dresden, die Wasserung des Grafen Zeppelin auf dem Bodensee, das Eisenbahnunglück in Düren, die Einweihung der größten Christusstatue der Welt und der Polizeistreifenritt im Grunewald. Eine ganz neue Einrichtung bietet die Ecke für Radio-Technik, die dieses Mal eine sehr einfache, jedoch gute Lichtnetzantenne zeichnet.

Mindersbach, 4. Juli. **Brandfall.** Heute Nacht zwischen 1 u. 2 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feueralarm aus dem Schlaf geschreckt. Auf bisher unaufgeklärte Weise hatte das vor 1½ Jahren neuerbaute und bisher noch nicht endgültig bezogene Anwesen des J. Köhler, Ldw., zu brennen angefangen. Die Weckerlinie Nagold wurde sofort alarmiert und brachte es im Verein mit der heimischen Wehr fertig, daß das Wohnhaus als solches gerettet wurde. Es brannten Scheune und der Dachstuhl ab. Während die Weckerlinie von 2 bis gegen 6 Uhr arbeitete, verblieb die Mindersbacher Wehr am Brandort. Der Brandschaden dürfte mit 7—8000 RM. nicht zu hoch angegeben sein. Der Brandleider ist versichert.

Unsere Beilage enthält:

Wahres Heldentum, einer wahren Begebenheit nacherzählt.
Der Regenbogen, Legende.
Riemenschneider als Mensch und Künstler. Zu seinem 400. Todestag am 8. Juli.
Allerlei.
Kampf um Rosenburg, Roman.

Böfingen, 3. Juli. **Vergewaltigt.** Am letzten Samstag abend wurde zwischen Böfingen und Beihingen auf offenem Felde eine ältere Frau von einem Burschen vergewaltigt. Der Täter, der aus einer Nachbargemeinde stammt, wurde von Landjäger Wiedmayer-Egenhausen ermittelt und festgenommen.

Brief vom Gäu

Die **Heuernte** ist jetzt in Tal- und Höhenlagen unter Dach und Fach. Der zweite Schnitt hat schon wieder überall schön angesetzt. Die feuchtwarme Witterung tut dem Wuchs sehr gut. Und der Bauer wird keine Ursache haben, über Mangel an Dürrfutter zu klagen. Daß die Heuernte nicht durchweg eingeschlagen hat, das ist keine Ausnahme. Jedes Jahr hat seine Art und Besonderheit. Doch dürfen wir mit Befriedigung berichten, daß in den trockenen höheren Wiesenlagen viel Heu geerntet wurde. Durch den ziemlich frühzeitigen Schnitt ist ein recht nährstoffreiches Futter eingebracht. Schiebt man die Heuernte zu weit hinaus, wie es früher allgemein üblich war, noch um Peter und Paul zu heuen, so erntet man wohl mehr Heu; aber das Rauhfutter ist um seine besten Nährstoffe gekommen und die Verholzung und Verkieselung hat den Futterwert nicht erhöht. Der Bauer weiß um diese Weisheit längst und drückt sie sehr drastisch aus; Späte Ernte — Fuder stolz; aber Freund, du fütterst Holz! Man ist eben darum von der ererbten Sitte abgekommen und richtet sich nicht mehr nach dem Kalender, sondern nach der Reife der Wiesengräser. Mancher Bauer bangt auch um die späte Heuernte schon deshalb, weil erfahrungsgemäß nach Sommerjohanni gerne eine Regenperiode einsetzt. Befriedigt sieht er auf die gut eingeheimste Ernte zurück. Wenn auch die Talwiesen durch die ungewöhnlichen Niederschläge teilweise im Wasser „ersoffen" sind und entsprechend wenig Masse liefern konnten, so hat doch die bessere Lage gut getragen. Die masseliefernden Obergräser sind gerade beim ersten Schnitt im Vordergrund und haben reichlich ausgegeben. Allerdings machte das Mähen mehr denn sonst Arbeit, da viel gefallen (gelagert) war und das Messer der Maschine nur eine teilweise Arbeit leisten konnte, in vielen Stellen aber die Sense einspringen mußte. Dafür wurde der Landwirt in den übrigen Erntearbeiten weniger beansprucht. Das heiße Wetter hat mehr geleistet als die fleißigste Landmannsarbeit. Mit seinem Aroma ist das zum allergrößten Teil unberegnete Heu schmackhaft und duftig eingeführt worden. Auch das Luzernheu ist über die warmen Tage in die Scheune gekommen. Es hat länger auf Heinzen gelagert. In der Wirtschaftsführung ergibt es ein willkommenes Rauhfutter für die Pferdehaltung, sofern beim Trocknen die nötige Sorgfalt beachtet wurde und die wertvollen Blätter und Blüten nicht durch ungeeignete Behandlung abgefallen sind. Klee und Luzerne haben schon wieder reichen Nachschub und der Landmann ist bei den immer regelmäßig erfolgenden Niederschlägen heuer um gutes und saftiges Grünfutter nicht verlegen. — Nach der Ernte geht sein **Feldgeschäft** in der Brache ohne Unterbrechung weiter. Die **Kartoffeln** werden gehäufelt. Sie stehen im ganzen ohne tierische und pflanzliche Schädlinge. Gute Bearbeitung schützt vielfach vor Schädlingen. Die Pflege der Kartoffelfelder ist dem Bauer ein Anliegen. Frei von Unkraut auf lockerem Boden kann der Ertrag nicht ausbleiben. Die Kartoffelkrankheit, die Schwarzbeinigkeit der Kartoffel und die Blattrollkrankheit haben schon oft viel Ernteausfall ergeben. Bis jetzt hört man in dieser Hinsicht keine Klage. In den **Zuckerrüben** sieht man da und dort Lücken, die nachgesetzt werden müssen. **Kraut, Kohl und Futterrüben** befriedigen in den meisten Bodenarten und lassen bei normaler Weiterentwicklung eine gute Ernte erhoffen. Wie auch das **Getreide**, das im Sommer- und Winterfeld recht schön und aufrecht steht. Wenn der Weizen im Halm etwas kurz ist, so steht er in den Kolben bis jetzt durchweg gut.

Herrenberg, 4. Juli. **Die offene Lagerung von Garben, Stroh, Heu, Oehmd und dergl.** in unmittelbarer Nähe von Gebäuden, bedeutet, wie das Oberamt in einer Bekanntmachung veröffentlicht, eine große Brandgefahr. Sie begünstigt fahrlässige und vorsätzliche Brandstiftung. Brände solcher Vorräte übertragen sich rasch auf benachbarte Gebäude, dabei Gebäudebränden wirken die Vorräte als Feuerbrücke zwischen den Gebäuden, in deren Mitte sie sich befinden. Die Lagerung in offenen Stapeln, unter bloßen Schutzdächern oder in seitlich offenen Schuppen ist in der Regel nur außerhalb des geschlossenen Wohnbezirks gestattet. In jedem Fall ist von Gebäuden, Waldungen und Eisenbahnen eine solche Entfernung einzuhalten, daß keine Feuersgefahr zu befürchten ist; die maßgebenden Bestimmungen sind enthalten in § 25 Abs. 2 der Feuerpolizeiordnung vom 4. September 1912 (Reg.Blatt Seite 592) sowie in Art. 60, 61 und 78 der Bauordnung. Zuwiderhandlungen werden nach § 368 Ziffer 8 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft. Die Ortspolizeibehörden und das Landjägerstationskommando werden beauftragt, durch entsprechende Weisungen an die Polizeibeamten bezw. an die Landjäger, für die Durchführung der Vorschriften der Feuerpolizeiordnung und der Bauordnung Sorge zu tragen. Zuwiderhandlungen sind unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

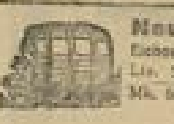
Calw, 3. Juli. **Ein seltenes Fest** konnte Herr Albert Stardt in dieser Woche begehen. Nachdem er bereits die silberne Hochzeit mit seiner ersten Frau gefeiert hatte, beging er jetzt mit seiner zweiten Frau dasselbe Fest. Gleichzeitig feierte er in voller Rüstigkeit seinen 81. Geburtstag.

Zwerenberg, 3. Juli. **Doppeltes Mißgeschick** widerfuhr dem Straßenwart Klink von hier. Letzte Woche wurde ihm beim Mähen mit der Maschine durch unverhofften Antrieb ein Finger ganz abgeschnitten und ein anderer schwer verletzt, so daß Klink ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Und nun wurde ihm am Mittwoch, während seine Angehörigen im Felde waren, ein Geldbetrag von 200 Mark und noch eine Damenuhr entwendet. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. — **Zur Ernte.** Die Heuernte ist in unseren Waldorten nun auch beendet und hat sowohl in Qualität als auch in Quantität allgemein befriedigt. Das Wetter war sehr günstig und hat viel Arbeit erspart. Die Fruchternte verspricht bei uns weniger gut zu werden. Durch den langen, schneereichen Winter ist der Roggen stark ausgewintert, und hat sich nicht mehr nach Erwarten erholt. Auch die neue Aussaat, sowie die sonstige Sommerfrucht läßt keinen vollen Ertrag erhoffen. Der Hafer ist vielfach krank an der sogenannten Frittfliege und hat viel Unkraut. Besonders blüht der Hederich mit allem anderen um die Wette. Doch wenn dieses Jahr uns keine gleichwertige Ernte wie schon in anderen Jahren beschert, so möge es uns doch wenigstens wie bisher mit Unwetterschäden verschonen.

Gerichtssaal

Tübingen, 4. Juli. **Nachklänge zur Nagolder Kommunistenschlacht.** In nächster Woche werden 2 Verfahren anhängig gemacht, die ihren Urgrund in der Nagolder Kommunistenschlacht haben. Zunächst wird am Montag, den 6. Juli, vorm. 9 Uhr, vor dem Schwurgericht gegen den led. Gärtnergehilfen Hummel wegen versuchten Totschlags und am 9. Juli vor dem Schöffengericht gegen die Nationalsozialisten Jung u. Gen., so viel uns bekannt ist wegen Sachbeschädigung und Aehnlichem, verhandelt.

Neuenbürg, 3. Juli. **Zum Mord in Engelsbrand.** Eugen Benle von Engelsbrand ist gestern vormittag von der Klinik für Gemüts- und Nervenkrankheiten weg, wo er zur Beobachtung seines Geisteszustandes eingeliefert war, wieder ins Untersuchungsgefängnis in Tübingen zurückgeführt worden. Das Ergebnis dieser psychiatrischen Beobachtung wird öffentlich erst durch die Schwurgerichtsverhandlung bekannt werden. Da die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen ist, dürfte die Verhandlung wohl erst nach den Gerichtsferien zu erwarten sein.


Neue Wein- und Mostfässer aus bestem deutschem Eichenholz hergestellt, garantiert luftdicht und sofort gebrauchsfertig
Ltr. 25 50 75 100 150 200 300 mit Türchen zum Reinigen
Mk. 6.50 9.– 11.50 14.– 18.– 23.– 31.– Mk. 2.— bis 2.50 mehr.
Faßfabrik Hessental (Württemberg)

Amerikanisch-französische Verständigung?

Das Communiqué über die französisch-amerikanischen Besprechungen.

Paris, 4. Juli. Die Besprechungen zwischen den französischen und amerikanischen Ministern, die um 21.30 Uhr begonnen hatten, dauerten bis 40 Minuten nach Mitternacht. Es wurde dann folgendes Communiqué herausgegeben:

Schatzsekretär Mellon und Botschafter Edge haben mit Außenminister Briand, Finanzminister Flandin und Unterstaatssekretär François Poncet heute abend verhandelt. Ministerpräsident Laval konnte nur den Anfang der Sitzung beiwohnen, da er sich in die Kammer und in den Senat begeben mußte. Die Delegierten der französischen und der amerikanischen Regierung haben die Prüfung des Hooverschen Vorschlages und der französischen Antwortnote fortgesetzt. Schatzsekretär Mellon bestätigte, daß die amerikanische Regierung sich mit der Aufrechterhaltung der Entrichtung der ungeschützten Annuität des Youngplanes durch Deutschland einverstanden erklärt hat. Andere Meinungsverschiedenheiten wurden ausgeglichen; die noch bestehenden, die geringfügigere Bedeutung haben, würden dem französischen Ministerrat unterbreitet werden, der am Samstag um 16 Uhr zusammentritt. Es scheint, daß die Einigung über den technischen und finanziellen Teil der Verhandlungen vorbehaltlich der Zustimmung der anderen interessierten Mächte sehr bald erzielt werden wird.

Eine Havasmitteilung über die französisch-amerikanische Einigung.

Paris, 4. Juli. Aus dem amtlichen Communiqué über die französisch-amerikanischen Besprechungen, gibt Havas eine Mitteilung aus, in der es heißt:

Die Verhandlungen, die seit über einer Woche in Paris zwischen dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon und den französischen Ministern geführt wurden, **haben in der Nacht zu einer Einigung geführt, die der französische Ministerrat am Samstag nachmittag zu ratifizieren haben wird.** Die zu treffende Regelung bestätigt den wesentlichen Grundsatz des französischen Gegenvorschlages, nämlich die Unantastbarkeit der Zahlung der ungeschützten Younganuität durch Deutschland, d. h. die Bezahlung der Reparationen.

Die Stephanikirche in Bremen in Brand. In der Stephanikirche bzw. an dem Baugerüst um den Turm der Kirche, der einer Ausbesserung unterzogen werden sollte, brach am Freitag nachmittag 2 Uhr Feuer aus, das rasch um sich griff. Um 4 Uhr war das Dach vollkommen durchgebrannt. Es wird befürchtet, daß der Turm und das Kirchenschiff einstürzen.

* * *

Der amerikanische Weltflug

Der glücklich vollendete Weltflug der Amerikaner Willi Post und Harold Gatty stellt eine sportliche Tat ersten Ranges dar. Am 23. Juni flogen sie von Neuyork nach Harbour Grace (Neufundland), wo sie noch am gleichen Tag, abends 7.27 Uhr mitteleurop. Zeit zu dem „Sprung über das große Wasser" mit dem Ziel Berlin ansetzten. Am 24. Juni landeten sie zwar nicht in Berlin, so doch auf dem Flugplatz Sealand, unweit Liverpool, nach einem Flug von 16 Stunden, womit Lindberghs Ozeanrekord unterboten war. Nach einem Aufenthalt von 15 Minuten setzten sie den Flug fort und landeten abends 8.30 Uhr in Berlin. Am 25. Juni morgens 7.30 Uhr stiegen sie in Berlin nach Moskau auf, wo sie nachmittags 4.40 Uhr landeten. Am 26. Juni waren sie in Nowosibirsk, am 27. Juni in Irkutsk und Blagowjeschtschensk am 28. Juni in Chabarowsk, am 29. Juni in Solomon (unweit Nome in Alaska), am 30. Juni in Fairbanks und Edmonton (Kanada) und am 1. Juli wieder in Neuyork. Zu dem Weltrundflug um die nördliche Halbkugel, eine Strecke von 16 000 Meilen (rund 25 000 Kilometer) wurden acht Tage, 15 Stunden und 51 Minuten gebraucht, von denen die Flieger 4 Tage, 10 Stunden und 8 Minuten in der Luft verbrachten.

Der Flug ist die zweite vollkommene Weltumfliegung. Sie ist bisher (vor etwa 7 Jahren) nur zwei amerikanischen Militärfliegern geglückt, sie brauchten aber dazu ein halbes Jahr. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" brauchte zu seiner Weltfahrt 12 Tage, 12 Stunden und 20 Minuten, „Graf Zeppelin" machte allerdings kein Rekordrennen, sondern eine Spazierfahrt und wählte dazu nicht den kürzesten, sondern den für die Fahrgäste reizvollsten Weg.

Das Flugzeug von Post und Gatty ist ein in Amerika viel verwendeter Typ von Verkehrs-Eindecker mit einem großen 420 PS-Motor, der eine Höchstgeschwindigkeit von 290 Km. in der Stunde erzielen läßt. Die beiden Flieger, die erschöpft in Neuyork ankamen, erklärten, die Strecke von Chabarowsk (Sibirien) nach Nome (Alaska) über das Beringsmeer bei schlimmstem Wetter sei die gefährlichste gewesen. Schnee und Regen, von peitschenden Winden getrieben, versperrten die Sicht. Den größten Teil

des Flugs konnten sie überhaupt nur nach dem Kompaß ausführen. Als zweitschwerster Abschnitt wurde die Strecke Berlin—Moskau bezeichnet.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf am Freitag früh gegen 5 Uhr von seiner Nordlandfahrt in Friedrichshafen ein.

Die Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin" ist auf die Zeit nach dem 20. Juli d. J. festgesetzt worden. Die Oberleitung übernimmt Dr. Eckener, die wissenschaftliche Leitung der russische Professor Samoilowitsch.

Da der Neuyorker Verleger von seinem Unterstützungsvertrag zurückgetreten ist, weil die Begegnung mit dem amerikanischen Tauchboot „Nautilus" infolge dessen Beschädigung nicht möglich ist, hat der Verlag Ullstein-Berlin das Berichterstattungsmonopol erworben.

•

Schmeling wieder Box-Weltmeister

Cleveland, 4. Juli. Schmeling konnte in der letzten Runde Stribling zu Boden bringen und wurde einmütig wieder zum Boxweltmeister erklärt.

Sendefolge der Stuttgart Rundfunks A.-G.

Sonntag, 5. Juli:

7.00: Hamburger Hafenkonzert. 8.00: Gymnastik. 8.20—9.00: Morgenkonzert. 9.45: Katholische Morgenfeier. 10.30: Reichssendung: Johann Sebastian Bach. 11.15: Aus Mainz: Feierliche Enthüllung des Stresemann-Ehrenmals. 12.45: Unterhaltungskonzert. 14.10: Buntes Schallplattenkonzert. 15.00: „Dur und Moll". 15.30: Franz Graf Ilest aus eigenen Schriften. 16.00: Unsere Heimat. 18. Nachmittag: Biberach, die alte Reichsstadt. 17.30: Nachmittagskonzert. 18.45: Kleine Stücke für Violine und Klavier. 19.15: Sportbericht. 19.30: Stunde der Jugend. 20.30: Abschiedskonzert Franz Völker. 22.15: Bekanntgabe von Programmänderungen, Nachrichtendienst, Sportbericht. 22.35—24.00: Tanzmusik.

Handel und Verkehr

Reichseinnahmen und Ausgaben im Mai

Gesamtfehlbetrag 1346,2 Mill. RM.

Im Mai 1931 betrugen in Millionen Reichsmark im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 608,2 und die Ausgaben 729,7; mithin ist für Mai eine Mehrausgabe von 121,5 zu verzeichnen. Unter Berücksichtigung des Fehlbetrags aus dem Vorjahr in Höhe von 1.030,5 und der Mehreinnahme im April von 73,5 ergibt sich für das Ende des Berichtsmonats ein Fehlbetrag von 1,078,5.

Im außerordentlichen Haushalt wurden insgesamt 10,7 vereinnahmt; bei Ausgaben von insgesamt 19,0 ergibt sich eine Mehrausgabe von 8,3. Unter Berücksichtigung des Fehlbetrags aus dem Vorjahr in Höhe von 261,4 und der Mehreinnahme im April von 2,0 ergibt sich für das Ende des Berichtsmonats ein Fehlbetrag von 267,7.

Der Kassensollbestand betrug am 30. Mai insgesamt 1,860, wovon 1,793 verwendet wurden, so daß ein Restbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen von 67,0 vorhanden war. Die schwebende Schuld hat sich auf 30. Mai auf 1.864,6 gegen 1.726,5 am 30. April erhöht.

Krediteinschränkung der Reichsbank

Wie der Börsenkourier berichtet, beabsichtigt die Reichsbank durch verschärfte Krediteinschränkung den Rücklauf der Ultimobewegung hinsichtlich der Wechseleinreichungen zu erzwingen. Die neue Maßnahme werde im wesentlichen Berlin treffen; denn in der Provinz hätten schon die früheren Maßnahmen „gut gewirkt". Es sei selbstverständlich, daß die Reichsbank bei ihren Maßnahmen die Banken durchaus individuell behandeln werde. Maßnahmen, die irgendwelche Schädigung unserer Kreditorganisation bedeuten könnten, kämen nicht in Frage. Am 1. Juli mußte die Reichsbank 38 Millionen und am 2. Juli 30 Millionen Devisen abgeben, trotzdem sei die 40prozentige Notendeckung noch nicht unterschritten.

Postreisescheckverkehr. Der Reisescheckdienst der Deutschen Reichspost hat eine Erweiterung dadurch erfahren, daß Postreisescheckhefte jetzt versuchsweise auch von deutsch-amerikanischen Seeposten verkauft werden, die zwischen Neuyork und Hamburg verkehren. Erstmalig wird der am 3. Juli aus Neuyork in Cuxhaven eintreffende Dampfer „Deutschland" hierzu benutzt.

Rekord im Ueberseeverkehr. Während der diesjährigen Hochsaison im Passagierverkehr von den Vereinigten Staaten nach Europa trat der Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd innerhalb eines Monats drei Fahrten nach Europa an, auf denen er, mit den dazwischen liegenden Reisen nach Neuyork, insgesamt 7073 Passagiere beförderte, eine Zahl, die bisher noch von keinem Ozeandampfer in einem Monat erreicht wurde.

Weiterer Rückgang des Branntweinverbrauchs. Nach den Mitteilungen der Reichsmonopolverwaltung ist der Verbrauch von Trinkbranntwein im Rechnungsjahr 1930 (1. April 1930 bis 31. März 1931) von rund 625 000 Hektoliter Weingeist im Vorjahr auf rund 474 000 Hektoliter, der gewerbliche Verbrauch von rund 1 986 000 auf rund 1 474 000 Hektoliter zurückgegangen. Der Gesamtverbrauch ist also von rund 2 521 000 auf rund 1 948 000 Hl. gesunken. Im Rechnungsjahr 1913/14 betrug allein der Verbrauch an Trinkbranntwein 1 883 000 Hektoliter.

Rückgang des Bierabsatzes. Der Verband rheinisch-westfälischer Brauereien teilt mit, daß infolge des allgemeinen Wirtschaftsdrucks und der neuen Biersteuer nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen mit einem Rückgang des Bierabsatzes um 30 v. H. zu rechnen sei. Die an Gastwirte ausgeliehenen Gelder seien vielfach uneinbringlich.

Eine Konkursstatistik. Im Jahresdurchschnitt 1929 hatten wir monatlich 820 Konkurse und 408 Vergleichsverfahren in Deutschland, im Jahresdurchschnitt 1930 monatlich 945 Konkurse und 587 Vergleichsverfahren, im Januar 1931 1085 Konkurse und 518 Vergleichsverfahren, im Februar 1931 1065 Konkurse und 546 Vergleichsverfahren, im März 1931 1240 Konkurse und 662 Vergleichsverfahren und im April 1931 972 Konkurse und 655 Vergleichsverfahren.

Zahlungseinstellungen. Polstermaterialienfirma Leo Faltenstein AG. in Berlin. Verbindlichkeiten 600 000 Mark. Mittelstands-Kredit- und Sparbank eGmbH. in Leipzig.

Die Chem. Düngerfabrik Rendsburg hat ihre Zahlungen eingestellt.

Schweinepreise. Blaufelden: Milchschweine 8—19. — Creglingen: Milchschweine 11—17. — Gaildorf: Milchschweine 7—17. — Herbertingen: Mutterschweine 90—100, Ferkel 13—19. — Schwenningen: Milchschweine 9—14. — Weilderstadt: Milchschweine 8—19. — Winnenden: Milchschweine 14—18 Mark.

Fruchtpreise. Winnenden: Weizen 16—16.60, Haber 11.40 bis 11.80, Dinkel 11—12.25, Roggen 11.20, Gerste 13.50—15 ℳ d. Ztr. — Landeier 8 ₰ d. St., Landbutter 1.40 ℳ d. Pfd.

•

Der Viehhandel im Juni 1931. Der Monat Juni schloß sich bedauerlicherweise der Tendenz der Vormonate an. Von einer Besserung der Lage im Viehhandel kann daher nicht berichtet werden. Die erhofften Steigerungen, die sonst fast alljährlich im Monat Juni einsetzen, traten in diesem Jahr nicht ein. Die außerordentliche Geldknappheit in der Landwirtschaft, die geringe Aufnahmefähigkeit der Verbraucher und das saisonmäßige Massenangebot von Wildbret und Geflügel verursachten eine weitere Preissenkung, die sich in Ostpreußen durch die Einfuhr von Memelvieh katastrophal auswirkte. Infolge des üppigen Graswuchses sind Weidekühe zum Teil gesucht, doch auch hierfür sind keine befriedigenden Preise zu erzielen. Die allgemeine schlechte Situation in der Landwirtschaft wirkt sich auf den Viehhandel in stärkstem Maß aus. Auch im Schweine- und Ferkelhandel hat der Monat Juni keine Erholung bringen können. Die starken Schwankungen auf den Fettschweinemärkten bringen auch den Ferkelhandel zum Erliegen.

Wetter

Unter dem Einfluß schwachen Hochdrucks ist für Sonntag und Montag zwar vielfach heiteres, aber zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Vertreter für den Verkauf von Fahrrädern, Fahrradteilen, Nähmasch., Sprechapp., Platten u. vielen anderg. an Private gesucht. Verkauf n. Katalog auch auf Teilzahlung. Ernst Knott, Breslau II / V 6.

Briefkasten der Schriftleitung

Herrn „üh" — scheinbar von Nagold. Ihre Sportvorschau hat kein Glück mit der Aufnahme, denn 1. wissen wir nicht, wer der Einsender ist, und das wollen wir malefiz-neugierigen Journalisten nun einmal wissen, 2. kommen solche redaktionelle Notizen nur in Verbindung mit Anzeigen in Frage und 3. sind wir der Ansicht, daß Sie lieber „Gut Holz" anstatt „Heddele Hoi" oder „Hipp-hipp-hurra" rufen sollten. Oder wollen Sie am Ende gar von einem Metzger rasiert und von einem Schuhmacher die Zähne gezogen bekommen? Schuster bleib bei Deinem Leisten!

Gestorbene: Salome Reichardt geb. Schanz, Gültstein / Rosine Pfeiffer, Lützenhardt / Friedrich Haug, Schmiedmeister 74 J., Durrweiler / Dr. Albert Gautier, Landgerichtsrat i. R. Herrenalb / Friedrich Haule, 70 J., Birkenfeld.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
Hiezu die illustrierte Beilage „Feierstunden"

Wasserbälle, Frösche
zum Aufblasen
Schwimmtiere, Schiffe
Gummipuppen und -Tiere
Turnspielbälle, Flieger,
Reiserollen, Schwammbeutel
empfiehlt 39
Hermann Knodel.

Den klassischen Ferienroman von Paul Keller
Ungekürzte Volksausgabe, Leinen RM. **2.85**
Vorrätig bei
G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Ein gebrauchtes
Sofa mit Plüschbezug
gut erhalten, hat billig zu verkaufen 43
L. Grüninger
Tapeziermstr., Nagold.

Für die Einmachzeit:
Salizyl-Pergament
echtes Pergament endlos
Einmach-**Cellophan**
Etiketten zum Aufkleben
Bindfaden
G. W. Zaiser
Für Wiederverkäufer günstige Preise

Welcher Gipsermeister hat Interesse
Kunstmarmor
zu erlernen.
Schriftl. Anfragen unter Nr. 42 an die Gesch.-Stelle d. Ztg.

Verkaufe einen 9jährigen mittelschweren, schwarzbraunen 49

Wallach
geeignet für Herrn und Bauer
Wilhelm Bohnet
Neu-Nuifra.

Amtsgericht Nagold.

Der am 29. Mai 1891 geborene **Karl Rapp**, Bauer und Kohlenhändler in **Haiterbach** wurde durch Beschluß vom 3. Juli 1931 unter 45

vorläufige Vormundschaft gestellt.

Mindersbach, 3. Juli 1931

Todes-Anzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel

Jakob Weiß, Müller

gestern Nacht nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren unserer guten Mutter im Tode nachgefolgt ist. 38

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Söhne **August, Jakob** und **Georg** mit ihren Familien.

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr.

Das Schicksal der Schaffer Arterienverkalkung Sani Drops nehmen!
das Funktionsmittel aus Sonnenpflanzen
Kurpackung für 1—2 Monate RM. 3.20
Große illustrierte Broschüre kostenlos!
In den Apotheken.

Ein anständiges
Kochlehrfräulein
kann sofort eintreten
Gasthof z. Schwanen, Ebingen OA. Balingen

Heute frische
Riesen-Kirschen 48
per Pfund 20 – 25 Pfg.
(bei Mehrabnahme billiger)
Keck-Lächler

Einige Fuhren 1110
Esparsetten-Futter
zu kaufen gesucht
Girrbach-Sägewerk
Enztal Tel. Enzklösterle 8.

Wer verkauft sein Haus
evt. mit Geschäft od. sonst. Anwesen hier od. Umgeb.? Nur Angeb. direkt vom Besitzer unt. B. 41 an die „Vermietungs- u. Verkaufszentrale", Stuttgart, Königstraße 16.

Verkaufe am Markttag
ein mittelschweres 46
Arbeitspferd
(7 jährig.)
Fr. Braun, Nagold.

Rheuma
heilt unter Garantie ohne Einreiben, ohne Einnehmen. Preis Mk. 3.35
Nachnahme
Rheumazoph
Hamburg 23 (E).

Kurmark-Cigaretten
zu 4 u. 5 Pfg. wieder en detail und en gros
Cigaretten-Maschinen
Cigarren
bei 40
Hermann Knodel

Unmöbl. Zimmer
von alleinstehendem Herrn per sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 44 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Niederlagen: 37
Nagold:
Wilh. Harr, Küferm.
Edhausen:
Andreas Stoll, Küferm.
Effringen: G. Bihler, „
Gündringen:
Daniel Lohrer
Haiterbach:
Fr. Braun, Küferm.
Hochdorf: Fr. Katz, „
OA. Horb
Iselshausen:
G. Bürenstein, Küferm.
O'schwandorf: G. Hölzle
Rohrdorf:
E. Sitzler, Gem. Wareng.
Rotfelden:
Jakob Stoll, Küferm.
Unterjettingen:
Fritz Brösamle, „
Oberjettingen: K. Lutz „
Mötzingen:
Sindlinger, Küferm.
Untertalheim:
X. Pfeffer, Gem. Wareng.
Walddorf:
Jakob Volz, Küferm.
Wildberg:
Georg Straub, Kolw.
„ Jakob Kern, Küferm.

Nüchternen 47
Mühle-Fahrknecht
sucht in Dauerstellung
Mühlebesitzer Rapp
Unterschwandorf.

Evang. Gottesdienste

Nagold

5. Sonnt. n. Dr. (5. Juli) vorm. 9.45 Predigt (Brecht), anschließend Kindergottesdienst, in der Kirche. 11 Uhr i. d. Kleinkindersch. Christenlehre (f. Söhne).

Iselshausen.

Sonntag, 5. Juli.
Vormittag 8.45 Uhr Predigt (Brecht) anschließend Kindergottesdienst.

Methodist. Gottesdienste

(Ev. Freikirche, Kirchstr. 11)

Nagold.

Sonntag, 5. Juli, vorm. 8 U. Weihestunde d. Jugendbundes 9.30 Uhr Predigt J. Schmeißer 10.45 U. Sonntagsschule. Abends 8 Uhr Predigt J. Schmeißer.

Mittwoch abend 8.15 Uhr Bibelstunde.

Ebhausen.

Sonntag nachmittag 2 U. Predigt Fr. Süß und J. Schmeißer.

Haiterbach

Sonntag nachmittag 2 U. Predigt H. Bäzner.

Kath. Gottesdienste

Sonntag, 5. Juli
6—7 Beichtgelegenheit, 7.30 Gottesdienst in Rohrdorf. 9 Uhr Predigt und deutsches Amt in Nagold, 2 Uhr Andacht, 7 U. Versammlung der Jungmänner.

Montag, 6. Juli 6.15 U. Gottesdienst in Altensteig.

Freitag, 10. Juli
7 Uhr Gottesdienst in Unterschwandorf.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wahres Heldentum

Zwischen Verrat und Krokodilen

Einer wahrn Begebenheit nacherzählt

von Gerhard v. Gottberg.

Irgendwo — weit hinten im Urwald — dröhnt tief und klappernd die Palawertrommel der Papuas. Es ist ein ganz dumpfer Laut, Furcht erweckend für den einsamen Deutschen, lähmend . . . Er hat sich in die dunkelste Ecke seiner Rohrhütte gedrückt, starrt mit tief in den Höhlen liegenden Augen auf eine Riesenspinne, die behaglich über den Schilfbelag des Bodens stelzt. Er ist bewegungslos, hört nur in der Ferne das Trommeln der Eingeborenen.

Was werden sie sich zu erzählen haben? Neue Kunde von da drüben, wo seit fünf Tagen in Friedrich-Wilhelms-Hafen Britanniens Flagge über der deutschen Station weht? Oder ist es etwas anderes, haben die Eingeborenen Kunde von ihm, auf dessen Kopf England 30 Pfund Judaslohn setzte?

Der einsame, in Fetzen gehüllte Deutsche stöhnt tief auf, immer wieder gehen ihm unterm Sumpffieber die Gedanken im Kreis. Wie kam das doch alles, daß eine friedliche Welt in loderndem Haß auseinanderfuhr? Hier in Deutsch-Neuguinea hatte keiner an Krieg geglaubt, weder die wenigen Küstenfarmer noch die Regierungsbeamten, die sich da allabends in der Mission trafen. Und dann war der Krieg doch da gewesen. Der Bezirksamtmann hatte die Deutschen versammelt, eine kurze Aufklärung: „Widerstand für uns ausgeschlossen!" Und wenige Tage später betraten die Deutschen als Gefangene englische Planken. Nur er nicht. Hatte man deshalb drüben in der Heimat vor 15 Jahren gedient, um jetzt die Fäuste in den Schoß zu legen? Nein! Lieber das Letzte tun, den Auftrag übernehmen, den alle für Wahnsinn gehalten, lieber unter Krokodilen hausen, den Verrat der Eingeborenen ertragen oder dem Sumpffieber sich ausliefern!

Und unbewußt steigt aus dem dumpfen Grübeln des einsamen Deutschen ein Klingen und Singen, ein Rausch erfüllungsbereiter Pflicht an der fernen Heimat. Es ist auf einmal ganz hell in ihm, die Frostschauer des Fiebers verfliegen. Er steht auf, greift zur Büchse. Das Klappern aus dem Schlaf gescheuchter Krokodile und das heisere Gekreisch erwachender Papageien begleiten ihn.

Lange geht er. Ein lichter Streifen, der pfeilschnell den Tropentag einleitet, fährt herauf. Vor ihm die See, ein schmaler Arm nur, eingefaßt von Palmen. Urwald und dem Sumpf Deutsch-Neuguineas.

Und dann ist es wieder wie gestern. Auf der höchsten Palme weht der weiße Drei-Meter-Wimpel vor dunklem Grün. Er kann den versteckten Deutschen verraten, er kann aber auch den verhetzten Deutschen Schiffen des Speeschen Geschwaders Retter werden.

Es ist ein langer Tag. Die Sonne glutet, hat längst des Deutschen Haut tiefrot gefärbt, ihm die Augen entzündet und Blasen gebrannt.

Irgendwo — weit in der Ferne — verweht eine Rauchfahne. Scharf und kantig zeichnen sich die Umrisse eines britischen Kreuzers, der ahnungslos vorbeizieht. Das ist das Erlebnis eines Tages, dem wieder die Nacht folgt in der Schilfhütte, von Malariamücken umgaukelt, von Krokodilen bewacht. Tag um Tag, Nacht um Nacht. Vernichtend in der Kette von Endlosigkeit, Einsamkeit und Qual.

Und es wird schlimmer mit dem Einsamen, der da Außenposten ist für die ferne Heimat, von dem diese nichts weiß und niemals etwas wissen wird. Die Kommandanten der Auslandkreuzer haben nur eine Notiz. Auf Neuguinea, Punkt so und so . . . Nachrichtenstelle „L". Sie wissen nicht, ob sie diese je brauchen werden . . . keiner weiß es! —

Das Fieber muß Krallen haben. Es sticht und macht taumeln, denkt der Deutsche. Er schleppt sich am Sumpf entlang. Es ist heute schon lichter als sonst. Ein träges Krokodil liegt quer vor ihm über dem Pfad. Er hebt die Büchse, knallt zwei-, dreimal. Denkt in seinem Fieber nicht an die Gefahr, gehört zu werden. Es ist ihm alles gleich. —

Er sieht seltsame Gestalten, vor denen er sonst floh. Ein Papuamädchen mit dem typischen Holzstab in den Nasenflügeln, in grellroter Tätowierung, flüchtet schreiend vor ihm ins Dickicht.

Und er steht wieder am Meer. Der lange Wimpel weht. Da . . . sind es Fieberbilder? Auswüchse von Sehnsucht, Sumpf, Wahnsinn? Querab, stolz und gewaltig in tiefschwarzer Farbe ein riesiges Schiff. Er will flüchten, er kann es nicht. Er glaubt, Englands Flagge zu sehen, aber die Füße sind ihm Blei. Und dann ein Aufatmen . . .

Auf der Brücke S. M. S. Hilfskreuzer „Prinz Eitel-Friedrich" fliegen die Ferngläser an die Augen. Sie sehen eine winzige Gestalt, sehen den Wimpel: Aha, Nachrichtenpunkt „L".

Wenige Minuten später pullt ein Boot zum Strande. Stolz weht Deutschlands Kriegsflagge am Heck. — Sie müssen dem Zerlumpten ins Boot helfen, ihm zu trinken geben. Und bald darauf steht ein namenloser Deutscher vor dem Kommandanten: „Englische Kreuzer vor und um Neu-Guinea! Am 24. September S. M. S. „Cormoran" hier eingelaufen, von mir gewarnt, versteckte sich vor zwei verfolgenden englischen Kreuzern und entkam. Seit 26. ist Friedrich-Wilhelms-Hafen von zwei Feindbataillonen besetzt."

Der Kommandant weiß, was diese wichtige Nachricht ihm bedeutet. Mit teilnahmsvollem Blick aber sieht er auf den Melder, fragt: „Sie sind an Land bald verloren. Wollen Sie nicht an Bord bleiben?"

In dem gelben, vom Fieber zernagten Faltengesicht vor ihm straffen sich die Muskeln: „Niemals, Herr Korvettenkapitän! Ich muß auf Posten bleiben, bis . . ."

Eine Stunde später bringt das Boot ihn in seine Hölle. Mit starrem Blick sieht er das deutsche Schiff Anker aufgehen und Fahrt aufnehmen. Drüben ein Winken!

Er wendet sich zu seinen Krokodilen zurück, wo er am sichersten ist. Trotz allem . . . ein Klingen und Schwingen erfüllter Pflicht ist in ihm. Ahnt er, daß seine Nachricht den „Prinz Eitel-Friedrich" befähigt, noch auf lange Wochen der Schrecken Englands zu sein, als letztes deutsches Schiff, das die offene See hält?

Tausende von Deutschen, die stumm und namenlos fern von der Heimat für ihr Volk sich einsetzten, sind verschollen. Auch von dem einsamen Posten auf Neuguinea wissen wir nichts mehr. Sein Name ist unbekannt, nur seine Tat finden wir in Deutschlands Kreuzergeschichte verzeichnet.

Und doch eins braust und jauchzt in uns, wenn wir der Tat dieses Namenlosen gedenken, der da in tiefster See der Heimat getreu war. Kann ein Volk, das solche Männer sein eigen nennt, untergehen?

Der Regenbogen

Legende von Ernst Lissauer

Bald nachdem die Arche auf festem Boden gelandet war und die Erde sich von der großen Flut befreit hatte, ward Noah durch ein Traumgesicht beglückt. Ein Bogen spannte sich, gewölbt in den Farben des Himmels, des Feuers, des Grases, des Sandes, durch die Schwärze des weiten Schlafes, in der er schlief. Noah, im Traume, freute sich; es war ihm, als empfange er den bunten Bogen zum Geschenk, und er tastete gleich einem Kinde, längs an ihm.

Als am Morgen von Westen, schräg ragend, ein lila Regenwand herantrieb und die Sonne sie mit starkem Scheine überblendet, schimmerte von der Erde sich aufwärts wölbend, mit der obersten Rundung den Himmel beinahe berührend, jenseits sich wieder zur Erde senkend, der farbige Bogen gewaltig groß vor seinem Blick, sichtbarlich aufgestiegen aus dem Raum eines Schlafs in den Weltraum. Da wußte Noah tief in sich selbst den Sinn; der Ewige setzte ein Zeichen, daß fortan Friede sei zwischen ihm und den Menschen und daß er niemals mehr die Erde mit großer Flut heimsuchen werde.

Noah aber, der zur Zeit jener großen Flut ein rüstiger Mann war, und nicht mehr als ein halbes Jahrhundert durchlebt hatte, kam zu hohem Alter, und es ward ihm vergönnt, daß er abermals ein halbes Jahrhundert vollendete. Die Erde bedeckte sich wiederum mit wimmelnden Kreaturen und siedelnden Menschen. Den Noah aber erkannten alle als Richter über sich. Verbrechen und Vergehen, Zwist und Zwang, Sünde und Sucht und Saumsal ward vor dem steinernen Hochsitz des Noah ausgebreitet; erst wöchentlich zu zweien oder dreien Malen, dann täglich, dann stündlich, zuletzt unablässig von Sonnenaufgang bis -untergang erscholl Anklage und Wideranklage; Untat und Unheil lagen aufgehäuft zuhöchst. Und es war dem Noah, wo er auch wandelte, bei Tag und bei Nacht, als setze er seinen Fuß auf Wucher, Raub und Ehebruch, auf Gewalttat und Lästerung.

Noah saß in der Nacht auf dem steinernen Sessel, der ihm, eckig und ungefüg aus roh behauenen Platten unter einer breitkronigen Esche am Strande des Meeres aufgerichtet war. Der über mannshohe, schwere Stab, der zu oberst wie das Horn des Widders vier Mal in sich geringelt und gerundet war — das Zeichen des Richteramtes —, stand, gegen die Rückwand gelehnt. Noah saß, die schweren, behaarten Hände um den balkene Lehnen, die den Stuhl seitlings einfaßten, tatzengleich geklammert, und riß und rüttelte an ihnen, indes er, den hohen Rumpf vorgereckt, unter den wildwachsenden Brauen hinaus stierte ins Weite aus Flut und Firmament, die sich nachtleer draußen breitete. Noah sprach, niemand hörte ihn, außer seinem eigenen hörenden Haupt, der Schall kehrte zurück in ihn selbst, und zugleich griff seine Stimme über das Meer, als riß sie die große Flut von einst in sich, und griff hinauf zum Firmament, als langte sie tief in das Sein des Ewigen, fern an das innerst Unsichtbare: „Tausende sind in den Wassern untergegangen, und ich mußte mich von ihrer Not abwenden. Wahrlich, sie wucherten und verleumdeten und mißhandelten, das ist gewiß, sie stahlen und mordeten und suchten einander auszurotten. Jedoch als einen Narren hast du mich eingefangen in die Arche, und als ein Narr von Richter sitze ich und verstreue den Spruch hierhin und dorthin und urteile über diesen und jenen. Das Recht aber, das ich spreche, ist Unrecht, denn diese, das Geschlecht, das mit meinem Alter lebt, ist sündiger, als das mit meinem Mannestum lebte, sie sind alle schuldig insgesamt, wir sind alle insgesamt schuldig."

In der Frühe des andern Tages gebot Noah, daß man das Heerhorn erschallen lasse, Boten aussende und zur Gerichtstagung einlade, und er befahl des weiteren, daß ein jeder Pflug und Herde verlasse, wo er stünde, und sich ohne jeglichen Verzug einfände. Bei Anbruch des dritten Morgens saß Noah auf seinem Stuhle nieder. Alle Menschen waren herbeigekommen; sie standen zur Rechten und zur Linken in rundum weitgebogen halbem Kreis. Noah sprach: „Die Flut Eurer Schande steigt unablässig und ohne Maß, ich wate nicht, ich schwimme in Verbrechen und Freveln, schon netzt sie mir die untere Lippe, kaum kann ich atmen. Als ein Richter wohne ich über Euch, ich setze Gesetz, ich gebiete Gebot, ich rede Recht, aber der Damm zerbricht vor dem Andrang Eurer überschwemmenden Untat. Ich urteile und schlichte, aber es ist, als säete ich Weizenkörner in eine schwärzliche Flut. Ich spreche das Recht über euch, aber immer bin ich ein allzu milder, ein ungerechter Richter. Ich urteile, daß man drossele und enthaupte, und ich bin ein ungerechter Richter. Ich urteile, daß man fessele und kerkere, und ich bin ein noch ungerechterer Richter. Ich verwarne und verweise, und ich bin der ungerechteste. Ihr steht um mich her weitum in Versammlung, und eine an-

Riemenschneider als Mensch und Künstler

(Zu seinem 400. Todestage am 8. Juli 1931.)

Von Dr. August Diehl-Würzburg.

Im 15. Jahrhundert befruchtete ein neues Erleben die abendländische Welt. In den erstarrenden Rhythmus der Gotik fuhr wie ein Frühlingshauch die Lebensfreudigkeit der Renaissance. Die Kunst trieb junge, verheißungsvolle Knospen. In Deutschland brachte es insbesondere die Plastik zu großer Blüte. In Nürnberg führten Veit Stoß, Adam Kraft und Peter Fischer die Schnitzerei, die Steinmetzkunst und den Erzguß zu einheitlicher Entfaltung; in Würzburg kennzeichnet das Werk Til Riemenschneiders den Bruchpunkt wie den Gipfel der Epoche.

Die Riemenschneiderforschung — genannt seien Weber, Streit, Tönnies, Becker, Bier — ist erst in jüngerer Zeit ernstlich in Angriff genommen worden. Sie steht heute, im Jahre der Riemenschneider-Gedächtnisausstellungen zu Hannover und Würzburg, im Mittelpunkte des kunstgeschichtlichen Interesses. Manche wichtige Frage sowohl über die Persönlichkeit des Meisters als auch hinsichtlich der ihm zugeschriebenen Werke blieb noch ungeklärt.

Wir wissen, daß Til Riemenschneider um 1463 zu Osterode im Harz geboren ist. Im übrigen aber waltet über seiner Jugend und Lehrzeit ein unergründliches Dunkel. Am 7. September 1483 wird der zugewanderte Geselle in Würzburg in die Zunftbruderschaft St. Lukas aufgenommen, und wir können von diesem Jahre ab an Hand der spärlichen städtischen Urkunden den Lebensgang des Künstlers in Umrissen feststellen. Wir hören, daß der junge Mann 1485 die Witwe eines Goldschmiedes heiratet, die ihm 3 Stiefsöhne in die Ehe mitbringt, dazu das prächtige Bürgerhaus zum Wolfmannszlechlein, wo Riemenschneider zeitlebens wohnte, mittelbar auch den Meistertitel und das Bürgerrecht. Sie starb zehn Jahre später, nachdem sie ihm eine Tochter geschenkt hatte. Er soll dann noch dreimal verheiratet gewesen sein. Sein Sohn Jörg stammt aus der zweiten Ehe.

Im Jahre 1405 beginnt die merkwürdige und letztlich verhängnisvolle Laufbahn des Künstlers als Ratsmitglied. Er wird der Reihe nach Stadtbaumeister, Fischmeister, Kapellenpfleger, 1521 sogar Bürgermeister, aber am Ende steht der Absturz. Im Bauernkriege vertritt er die Partei der Aufrührer gegenüber dem Fürstbischof, und er wird, nachdem die Entscheidung bei Königshofen zu Gunsten des Adels gefallen ist, eine Weile eingekerkert, gefoltert und aus den Aemtern gestoßen. Vereinsamt und verbittert ist er,an 70 Jahre alt, am 8. Juli 1531 in seinem Hause gestorben.

Leider hat weder der Künstler selbst, noch haben andere über ihn etwas Schriftliches hinterlassen, das uns in die Persönlichkeit des seltsamen Mannes Einblick gewähren konnte. Wir bleiben darauf angewiesen, aus der Vertiefung in das Wesen seiner Kunst einige Aufhellung des eigenartigen Lebensbildes zu gewinnen.

Riemenschneiders Jugendwerk in Würzburg, die Steinfiguren Adams und Evas, kündet laut den Zug der neuen Zeit, das Erwachen aus gotischer Dämmerung, die sinnliche Freude an plastischer Wirklichkeit. Eine große Verheißung wird offenkundig, glüht auch in anderen Jugendarbeiten auf, etwa im Münnenstädter Altar und in der Madonna vom Würzburger Neumünster. Doch seltsam! Der Weg zur Kraft und Männlichkeit, den die Nürnberger Meister so sieghaft beschritten haben, bleibt ein Ansatz. Nicht in dem Sinne, daß Riemenschneider die Verheißung seiner Jugend nicht erfüllt hatte. Im Gegenteil bald überstrahlt sein Ruhm ganz Süddeutschland, und der Aufträge ist kein Ende. Aber seine Kunst entwickelt ungefähr vom Jahr 1499 an, wo er das wundersame Grabdenkmal des Bischofs R. v. Scherenberg im Würzburger Dom geschaffen hat, den geweckten Natursinn grundsätzlich mit den Ausdrucksmitteln der spätgotischen Linie, deren Wesen der Künstler zu ungeahnter Schmiegsamkeit zu steigern weiß. Wir sehen schmerzbewegte Frauen, erleuchtete oder in sich selber versinkende Männer, traumverklärte Greise von unbeschreiblicher Feinheit der Empfindung. Das sinnlich-heroische Thema scheidet gänzlich aus. Die fromme Demut der Seele ist dem Meister das einzig Darstellenswerte am Menschen, in unzähligen Wandlungen und Beziehungen das alleinig Deutsame. In diesem Sinne wird Riemenschneider mit Recht als der letzte Gotiker bezeichnet. Indessen, er ist doch ein Gotiker, der am Quell der Wiedergeburt und aus dem Becher des Lebens getrunken hat. Darin liegt seine Größe. Ueber die Rothenburger Arbeiten, den Annenaltar und den Heiligenblutaltar gelangt der Meister zum Höhepunkt seines Schaffens, dem Altarschrein der Creglinger Herrgottskirche. Vieles, was gerade in unseren Tagen allzu Eifernde und Erkenntnissuchende über den Epochenwechsel in der Kunst geschrieben haben, wird in diesem Meisterwerk widerlegt. Hier ist nicht Gotik, nicht Renaissance, noch weniger aber ist hier Uebergang. Hier ist einfach Riemenschneider. Hier hat Persönlichkeit über den Epochen der schreitenden Zeit den Gipfel gesetzt, eine Schöpfung unmittelbar aus der Tiefe quellend. Später, als Riemenschneider, alt geworden, mit den Mitteln des Verstandes nach den Werten des neuen Jahrhundert zu greifen versucht, da bricht seine Meisterschaft nieder, ein Seelendrama, das in dem Würzburger Grabmal des Lorenz von Bibra erschütternd in die Erscheinung tritt.

Die schöpferische Kraft des Künstlers scheint überhaupt nach dem 45. Lebensjahre langsam, doch unabwendbar erloschen zu sein. Von vereinzelten, z. T. noch vortrefflichen Spätwerken abgesehen, fällt die gewaltige Lebensleistung in die Zeit von 1490 bis 1510. Amtsehren und Amtsgeschäfte, zuletzt die Katastrophe scheinen den Genius in diesem Manne allmählich gestickt zu haben. Umso unbegreiflicher, wie ein also Begabter sich weltlichen und politischen Bindungen verschreiben konnte. Ehrsucht kann es nicht gewesen sein, auch wirtschaftliche Not kommt kaum in Frage. Wahrscheinlich ist Riemenschneider, wie viele Künstler, ein leicht bestimmbarer Mensch, dazu ein großer Menschenfreund gewesen, der von den lieben Nächsten grausam ausgenützt wurde. Sein Verhalten im Bauernkrieg gibt uns einen Anhalt. Nicht daß er als Freund des Volkes zu Bürger und Bauer hielt, trug ihm die grausame Maßregelung ein, sondern die Verbreitung des falschen Gerüchtes, der Bischof halte heimlich Geschütz in den Adelshöfen der Stadt bereit, um es gegen die Bürger spielen zu lassen, sobald die landesherrlichen Hilfstruppen eingetroffen seien. Diese Ausstreuung führt in entscheidender Stunde unmittelbar zum Abfall der Bürgerschaft und zu ihrem Bündnis mit den Aufrührern. Es ist aber eine demagogische Lüge, die ihm H. Barmeter, einn übel beleumdeter, später zu Nürnberg hingerichteter politischer Hetzer eingeflüstert hat. Auch gewisse Züge aus der Ratstätigkeit deuten an, wie der harmlose und bestimmbare Meister nur zu oft die vorgeschobene Person zum Antrag privater oder parteilicher Interessen gewesen sein mag. Und hier liegt wohl der Schlüssel zu den Problemen dieses Künstlerebens, die uns so seltsam anmuten. Man betrachte im Rothenburger Abendmahl Riemenschneiders den Judaskopf. Er steht an Adel des Ausdrucks dem des Heilands kaum nach.

Daß der Künstler zutiefst in allen Menschen nur das Gute sah, das war seine Größe, aber auch sein Verhängnis.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dere Versammlung steht vor mir auf den Fluten des Meeres, Schatten und Schemen, ein ganzes Volk Schatten und Schemen, mehr denn ihr an Zahl. Sie stehen, die Arme gesenkt, reglos, aber ihre Augen mit grauen Blicken klagen mich an; alle schauen sie auf mich, denn sie alle wurden verurteilt zu sterben, ich mußte sie dahin geben."

Schweigen lastete über den Menschen; als stünden sie nicht unterm Himmel, sondern unter einem ehernen Gewölb, das sie mit ihren Scheiteln trugen. Die Luft war in Stille verwandelt, kein Odem wehte, selbst die Wolken aber hielten inne. Die Menschen sahen zu Boden, die Blicke niedergeschlagen von der Wucht der Rede: „Wenn sie eine schändeten, so schändet Ihr zehn! Wenn sie einen schlugen, so schlagt Ihr zehn!" Stille — Und inmitten der Stille stand die Stimme des Noah allein aufgerichtet, als wenn inmitten der ebenen Flut des Meeres aus einer versprengten Insel die Flammen eines Feuerbergs steilauf quellen: „Ich habe das Leben gerettet; mich reut es, daß ich das Leben gerettet habe. Ich bin den Wassern Freund geworden, denn das Unrecht ward zu einer anderen Flut". Noah bäumte sich empor von dem Stuhle, er hob den linken Arm und in der Rechten den Richterstab und hielt sie gegen das Meer ausgestreckt und und rief: „Heran, herauf, Fluten des Meeres! Ich, Noah, der Bezwinger der Fluten, rufe Euch." Er reckte die Arme und den Stab zum Himmel empor: „Herab, hernieder, Ihr Fluten, ich, Noah, rufe Euch." Er stampfte mit beiden Füßen auf den Erdboden unter sich und schlug mit dem Richterstab niederwärts an ihn:„ Heran, herauf, Ihr Fluten der Tiefe: Ich, Noah, der Mensch, rufe Euch." So stand er ungestümen Zornes, ungeheuer drohend, und schrie und winkte und pochte und befahl.

Da geschah von der Macht des Menschen Noah ein ungeheures Raunen und Zucken rundum. Die Wasser im Meere rauschten laut auf, obgleich kein Wehen ging. Als ob Wind von allen Seiten bliesen, schlugen sie wirr durcheinander und verschlangen sich ineinander. Sie brüllten auf, unruhig wimmelnd wie gefangene Tiere, wenn sie den Fuß wittern, sie bäumten sich wider die Erde längs des Strandes. Und entlang dem Firmament raunte ein Rollen, Donner, von allen Seiten quollen innen im Firmament einher. Ueber die Weite des Himmels dahin splitterte lechzender Niederfall und anhebendes Geräusch, schon erzitterte er von kommendem Flutsturz. Die Quellen und Brunnen der Erde, die immer redenden, huben plötzlich an zu rufen. Die verborgenen Wasser tief im Boden gurgelten, murmelten, murrten; ein Wimmeln und Fließen hub ab und klopfte und pochte und atmete aufwärts langhin unter der Fläche der Erde.

Da zerbarst die Stille, die über den Menschen ausgespannt lag, zerbarst in abertausend Schreie, die durch die Lüfte sausten und wieder aneinander prallten, die Versammlung zerbarst, alle Menschen, rannten, liefen, jagten. Die Füße von Männern traten auf Hände und Lenden; Säuglinge, gestürzt aus den Armen der Mütter, wurden zerquetscht von dem wimmelnden Eilen; Greise, niedergestoßen, wehklagten; Männer, rücklings zu Fall gekommen, wehrten sich und rissen andere zu Fall. Ein ungeheures Fliehen brach aus; jedoch sie wußten nicht, wohin zu fliehen, denn es ruckte unter der Erde, es rauschte im Meere, es bebte im Himmel. Sie klommen in die Wipfel, sie erstiegen die Dächer, und ihre Blicke ängstigten sich gen Himmel. Sie knieten sich vor Noah hin, aber sie wurden niedergeworfen von der hinstampfenden Flucht. Sie warfen sich mit zornigen Reden, sie steinigten sich untereinander, sie rangen und würgten. Der Mensch stand auf gegen den Menschen, die Sintflut des Menschen über den Menschen.

Es löste sich oben am Himmel eine Wolke aus dem starrenden Gewölk, gelbe Schwaden Sonne brachen durch die gelockerte Masse, fielen jenseits auf eine schwärzlich graue Wolkenwand und, zur Rechten aufruhend auf dem Meere, weit hinübergeschwungen in den sieben Farben, zart erhaucht und immer stärker erbrennend, wölbte sich der Regenbogen, daß er zur Linken auf dem festen Lande aufruhte. Noah ließ den Richtstab fallen, er hob seine Hände und schnellte sie auseinander und zerriß die Luft, er schrie empor: „Du, Ewiger, mir hast Du den Bogen gesetzt; ich aber zerbreche den Bogen! Und noch einmal errette ich das Leben nicht."

Aber der Regenbogen stand und schimmerte, die Kraft des Noah drang nicht an ihn und rührte nicht an ihn, und er erzitterte nicht. Die Wellen sänftigten sich und legten sich, das Rollen und Rauschen im Firmament ward gelinder und verstummte, das Pochen in den Tiefen der Erde stockte und verscholl. Da zerbrach Noah den Richtstab in zwei Stücke, denn sein Spruch war nicht angenommen worden; und das Leben ward aufbewahrt.

Die Menschen aber, da sie sahen, daß der Regenbogen nicht verging und die Wasser sich unter seinem Schein beschwichtigten, stiegen von den Wipfeln und Dächern; die in Kampf Verknäulten lösten sich voneinander. Das Geschrei fiel, die Angst sank. Sie umarmten einander und sprangen und knieten und dankten, dann huben sie an die Zertretenen und Erschlagenen zu verbinden oder aber zu begraben. Alsbald kehrten sie zurück an ihr Tagewerk und ihren Hader.

Jedoch Noah begab sich in seine Kammer, er pochte und hämmerte, verfugte und verdichtete sie, wie er einst die Arche verfugt und verdichtet hatte. Darauf, ohne von irgendwem Abschied zu nehmen, verschloß er sie, und ob seine Söhne und Töchter auch unablässig flehten, er öffnete nicht. So hatte der uralte Noah sich abermals von den Menschen abgesondert, und er lebte noch vier Tage und vier Stunden. Mager und weißgrauer Haut ruhte er auf dem hölzernen Lager, schlafhaftes Dämmer senkte sich groß auf ihn; es war ihm, daß der haftende Leib sich zerlöste, aber er, der Mensch Noah, lag, der Leib haftete und hielt, die Kammer löste sich aus dem Gefüge der Balken, die Arche schwebte — Noah, ganz allein, schwamm aus dem Hause, von der Erde empor, in den unermeßlich flutenden Weltraum hinaus.

Unterdessen aber saßen seine Söhne und deren Frauen und der Söhne und die Enkelsöhne und die Enkelenkel samt den Frauen bei einander in dem Hause Noahs und horchten auf die verpichte Kammer, aus der seit vielen Stunden kein Laut drang. Sie sprachen ganz leise und voll Kümmernis, aber ein jüngstes Kind, der Enkel eines Enkelenkels lag in der Wiege und schrie. Doch Noahs Großohm Hephia, der kunstfertig zu schneiden und zu fügen verstand, hatte einen zierlichen Regenbogen aus Birkenholz geschnitzt und mit den sieben Farben übermalt; er legt ihn dem Kindchen Abraham in die Händchen.

WIAG
Einrichtung zweckmäßiger Buchhaltungen
Aufstellung und Prüfung von Bilanzen
Steuerberatung
Sanierung
Württ. Industriekredit A.-G. Stuttgart
Treuhandabteilung: Bankrat Eiermann
Archivstr. 12 Fernsprecher 22188 28634

Witzecke

Die Ochsen!

Ein Bauer bemüht sich, ein Ochsengespann, das einen schweren Wagen zu ziehen hat, über einen Berg zu bringen. Die Ochsen bocken und sträuben sich. Da kommt ein Herr hinzu und sagt: „Lassen Sie mich mal versuchen!" — Er stellt sich vor die Ochsen und lockt: „Kommt! Kommt!" Und schnalzt mit der Zunge. Und siehe da, die Ochsen ziehen an und bringen den Wagen leicht über den Berg. — Der Bauer staunt Bauklötze. Schließlich fragt er „Wie haben Sie das nur gemacht? Wer sind Sie?" —Sagt der Herr im Abgehen: Wer ich bin? „Ich bin Parteiführer". (Aus den „Lustigen Blätter".)

halb Bohnenkaffee
mit halb Kathreiner
mischen,
mit ein klein wenig
Liebe zubereiten,
und probieren...
das sagt Dir
mehr als 1000
Worte!

Vertreter gesucht!
Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen
Für 79 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) u. Frankozusendung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohrmaterial und von erstklassiger Festigkeit. An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht. Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 30 Jahre gesetzlich geschützten Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über ½ Million Edelweißfahrräder geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70 X
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Roth's Gemüsezwiebackmehl ist die idealste Kindernahrung
man verlange sie deshalb in allen Apotheken und Drogerien.

BAUGELDER
Den Weg zum Eigenheim
zur Umschuldung
zur Gründung einer Existenz
weist Ihnen unser nützlich anerkannter Prospekt
„Zum schuldenfreien Eigenheim"
sich. Am 20. 4. 31 wurden über RM. 300 000.-, in kurzer Zeit sogar über 1,2 Mill. RM. an unsere Sparer ausbezahlt. Bei der letzten Zuteilung erhielten unsere Sparer in einer Zeit von ca. 9—12 Monaten ihre Sparsumme ausbezahlt, je nach erf. Einzahlung.
Heimstättenfürsorge, Siedlungs- und Bausparkasse für Wohn- und Wirtschaftsheimstätten G. m. b. H., Berlin-Tegel,
Geschäftsstelle Württemberg, Stuttgart, Reinsburgstr. 110
Büro, Telephon 61743. Rückporto Pfg. 30 bitte beilegen.
— Vertrauensleute überall gesucht! —

Allerlei

Der Rundfunk überträgt Bayreuth. Die Verhandlungen zwischen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und der Verwaltung der Bayreuther Festspiele haben zu dem Ergebnis geführt, daß während der diesjährigen Festspiele eine Aufführung von „Tristan und Isolde" durch den Rundfunk übertragen werden wird. Die Oper wird von Furtwängler dirigiert werden. Sämtliche deutsche und voraussichtlich die meisten außereuropäischen Sender werden sich anschließen. Ferner wird versucht werden, die Darbietungen auf das nordamerikanische Sendernetz zu übertragen. Der Bedeutung der Sendung entsprechend wird der gesamte deutsche Rundfunk an dem Tag der Uebertragung sich von etwa 4 Uhr nachmittags ab ausschließlich in den Dienst dieser einen Veranstaltung stellen.

Die Zahl der Lehrlinge in Württemberg. Die Zahl der zur Lehrlingsrolle der württembergischen Handwerkskammern angemeldeten Lehrlinge betrug nach dem Stand vom 31. Dezember 1930 zusammen 34 508. Davon waren im Handwerkskammerbezirk Heilbronn 5176 im Handwerk und 234 in der Fabrik, im Handwerkskammerbezirk Reutlingen 6435 im Handwerk und 239 in der Fabrik, und im Handwerkskammerbezirk Ulm 7345 im Handwerk und 1753 in der Fabrik beschäftigt. Die meisten Lehrlinge waren in den Gewerben der Bäcker, Metzger, Mechaniker, Schreiner, Schlosser, Maler, Friseure, Damenschneiderinnen.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt. Auf der Zeche Bergmannsglück in Gelsenkirchen im Stadtteil Buer gerieten am Mittag beim Schichtwechsel die Häuer Andreas Berger und Emil Renner in einer Rutschenstrecke unter herabstürzende Gesteinsmassen. Trotzdem sofort die Rettungsarbeiten eingeleitet wurden, konnten die beiden Bergknappen nur als Leichen geborgen werden.

Flugzeugabsturz. — Fünf Tote. Ein Flugzeug stürzte über dem Flugplatz Hamilton (Ohio) ab, wobei 5 Personen getötet wurden.

ep. **Fürs alte deutsche Volkslied.** Vom 21. bis 28. Juli findet in Schloß Herborn (Nassau) eine Herbstsingwoche für Jugendführer und -Führerinnen, Pfarrer, Organisten, Gemeindehelferinnen und andere interessierten Persönlichkeiten statt. — Die Singbewegung hat überall die Liebe zum alten deutschen Lied wieder erwachen lassen; bisher sind es nur bestimmte Kreise, die davon ergriffen wurden. Mit der Belebung des Singens in Haus und Familie würden unserem Volk wieder neue Kräfte geschenkt werden, die zu einer inneren Erneuerung führen könnten. Deshalb sollen weitere Kreise in diese Erneuerungsbewegung eingeführt und zu solchem Dienst geschult werden. — Nähere Angaben über Pläne und Unkosten sind zu erhalten beim Burckhardtshaus, Berlin-Dahlem, Friedbergstr. 27.

Der Blitz als Düngemittelfabrik. Der Blitz vereinigt beim Durchschlagen durch die Luft ihre Bestandteile, Stickstoff und Sauerstoff ebenso zu Stickstoffverbindungen, die als Düngemittel brauchbar sind, wie die künstlich hervorgerufenen elektrischen Entladungen in den Düngemittelfabriken. Während in diesen die Funken eine Länge von 4,5—6 Meter erreichen, arbeitet die Natur mit Blitzfunken bis zu 600 Meter Länge, die auf ihrem langen Weg entsprechend große Mengen der Verbindungen in der Luft erzeugen, die vom gleichzeitig niedergehenden Regen in die Ackererde mitgenommen werden. So liefert die Natur dem Landwirt jährlich kostenlos etwa 100 Millionen Tonnen gebundenen Stickstoff als Dünger. Freilich ist dieser Wohltäter Blitz auch gefährlich. Photographen haben gezeigt, daß der Blitz vom Luftzug seitlich abgelenkt werden kann, so daß es gefährlich ist, sich bei einem Gewitter im Luftzug bei offenem Fenster aufzuhalten.

Wenn Sie in die Ferien reisen

wollen Sie selbstverständlich möglichst alles, was Sie sonst umgibt, für die kurze Zeit vergessen, Sie wollen durch das Sich-los-lösen von dem alltäglichen Ihre Erholung finden. Trotzdem aber wollen Sie in gewissem Verbundensein mit der Heimat leben und über möglichst alle Vorkommnisse unterrichtet werden. **Ihre Heimatzeitung ist dieser getreue Korrespondent!** Ersuchen Sie auf der Geschäftsstelle des Nagolder Tagblattes **„Der Gesellschafter"**, Telefon 29, um die Zusendung der Zeitung nach Ihrem Ferienaufenthaltsort.

Der Rügendamm

Ueber den geplanten Bau des Rügendammes teilt „Die Reichsbahn" jetzt interessante Einzelheiten mit. Der Damm beginnt am Festlande südlich des Stralsunder Hafens, führt über den Nordrand der Insel Dänholm und erreicht Rügen etwa an der Stelle des bisherigen Bahnhofs Altefähr. Er wird an der Sohle etwa 100 Meter breit sein und eine Kronenbreite von 18 Meter haben, von denen je 9 Meter für den Bahnkörper und für die Straße bestimmt sind. Beide Arme des Strelasundes, der Ziegelgraben zwischen dem Festlande und Dänholm, und der Bodden zwischen Dänholm und Rügen werden durch Brücken überspannt. Die Ziegelgrabenbrücke erhält drei Oeffnungen, von denen die mittlere mit 25 Meter Spannweite als Klappbrücke ausgebildet wird, da der größte Teil der durch den Sund gehenden Schiffahrt durch den Ziegelgraben geleitet werden soll. Die Brücke über den Bodden erhält vier Oeffnungen von je 112,5 Meter und eine Mittelöffnung von 50 Meter Spannweite. Beim Bau wird auf eine spätere Ersetzung des Mittelteils durch eine Hubbrücke Rücksicht genommen. Um auch Schiffen die Durchfahrt durch den Bodden zu ermöglichen, wird diese Brücke eine lichte Durchfahrtshöhe von 8 Kilometer bei Mittelwasser erhalten.

Die neue Eisenbahnlinie, die etwa 4 Kilometer lang wird, von denen 2,5 Kilometer auf dem Damm liegen, schließt auf dem Festlande an den Bahnhof von Stralsund an. Am Ufer, bevor die Eisenbahn auf den Damm übergeht, ist ein neuer Haltepunkt „Stralsunder Hafen" vorgesehen. Auf Rügen mündet die neue Linie im Bahnhof Altefähr in die bestehende Linie nach Saßnitz ein.

Die Straße über den Rügendamm wird auf der Festlandseite durch neue Verbindungswege an die städtischen Straßen Stralsunds und unmittelbar an die Provinzialstraße nach Berlin angeschlossen. Auf Rügen wird eine neue Verbindung zwischen dem Damm und der Provinzialstraße von Altefähr nach Bergen und den Rügenschen Bädern hergestellt.

Naturwarme Heilquellen
Wildbad wirkt Wunder
gegen Gicht, Rheuma, Ischias, Nervenleiden u. a. Verjüngung. „Pauschal-Kuren Vor- und Nachsaison ermäßigt, Preise, Luftkur, Herrl. Wälder, Bergbahn,
Prospekte durch Badverwaltung oder Kurverein.

Kampf um Rosenburg

ROMAN AUS OBERSCHLESIEN

VON JOHANNES HOLLSTEIN / NACHDR. VERBOTEN

(Fortsetzung 55)

„Herr Direktor", sagte er gerade heraus. „Sie finden immer was dran, das kenne ich! Aber hier, der Mann... Willfried von Kamerlingk, Sohn des Berliner Kommerzienrats von Kamerlingk. Habe gehört, daß man ihn auf 10 Millionen schätzt. Der Mann ist sauber . . . da gibis nichts . . . von wegen, da stimmt etwas nicht. Wenn Sie hier Späne machen, Herr Direktor . . ."

„Na, na, einen Ausdruck bitte, lieber Natzel."

„Wenn Sie hier Späne machen . . . Sie müssen mich schon nehmen, wie ich bin . . . dann ist für Ihre Gesellschaft auf lange Zeit das Geschäft verdorben. Sie wissen, die Gegend ist nicht schlecht. Hier brennt nicht einer sein Anwesen so leicht nieder. Alles solide, gutfundierte Bauern."

„Na, ja, also . . . ist gut! Ist gut! Aber . . . sagen Sie, wer kommt denn eigentlich als Brandstifter und Einbrecher in Frage?"

„Der Einbrecher muß ein ganz geriebener Junge sein. Der Geldschrank ist prima aufgemacht! Die Arbeit verrät den ersten Fachmann. Man möchte annehmen . . . da ist ein Berliner Knacker dagewesen. Und die Feuer . . . ja, die dürften auf das Konto der Polen kommen. Man spricht wenigstens davon. Herr von Kamerlingk hat doch vor kurzer Zeit alle Polen entlassen! Sie werden in den Zeitungen von dem Polenaufstand gelesen haben."

Die Herren nickten.

„Also Brandstiftung aus Rache! Also gut, machen Sie sich fertig, Herr Natzel. Sie fahren mit hinaus. Wir wollen den Schaden feststellen."

Willfried und Gothe empfingen die Herren von der Versicherungsgesellschaft.

Nach einem kurzen Frühstück besichtigten die Herren die Brandstätte, die noch nicht mehr als notwendig aufgeräumt war.

Der Direktor stellte allerhand Fragen, die Willfried ordnungsgemäß beantwortete.

Sie waren gerade bei der Arbeit, als im Auto der Kriminaloberkommissar Stenglein aus Breslau eintraf, ein kleiner, nervöser Mann, mit sehr klugen Gesichtszügen und einem wenig angenehmen Wesen.

Seine Kollegen nannten ihn wegen seines anmaßenden Wesens und seines ständigen Kommandotones den „General".

Stenglein kam den Herren nach, die gerade vor der Feldscheune standen und kalkulierten.

„Gestatten!" sagte er zu Willfried. „Herr von Kamerlingk?"

„Bin ich, mit wem habe ich die Ehre?"

„Kriminaloberkommissar Stenglein aus Breslau, bin beordert, die Untersuchung in der Brand- und Einbruchssache zu führen."

Willfried bot ihm die Hand und sagte: „Seien Sie willkommen, Herr Oberkommissar. Ich freue mich, daß die Polizeibehörde so rasch sich der Sache annimmt."

Stenglein machte eine verunglückte Verbeugung.

„Aber selbstverständlich Herr von Kamerlingk! Ist ja unsere Pflicht. Werden den Brüdern schon auf die Spur kommen. Gestatten Sie, daß ich erst den Schauplatz besichtige."

Seine Augen schweiften über die verkohlten Reste der Feldscheune.

„Wieviel Getreide hatten Sie wohl in der Feldscheune?"

„Die Scheune faßt, wie mir Inspektor Brucks sagte, 3000 Zentner Korn. Sie war nicht ganz gefüllt. Ich schätze, daß es ca. 2300 Zentner gewesen sind."

„Ein mächtiges Ding!"

Der Kommissar beaugenscheinigte alles genau.

Es gab nicht viel zu sehen.

„Gut!" sagte der Kommissar. „Wenn Sie mit den Herren von der Versicherung fertig sind, dann können Sie die Scheune aufräumen lassen. Darf ich Sie bitten, mich nach den anderen Brandstätten zu führen?"

Gemeinsam gingen sie zu den niedergebrannten Schobern. Auch hier ging es sehr rasch.

Nach einer Stunde waren sie wieder auf dem Gute, wo die niedergebrannte Scheune besichtigt wurde.

Auch sie wurde darnach freigegeben.

Feldwebel Lehmann erhielt Anweisung, die Brandstätten mit seinen Soldaten aufzuräumen, und sie machten sich unverzüglich drüber her.

Mit der Scheune begannen sie zuerst.

Inzwischen wurde das Arbeitszimmer besichtigt.

Der Oberkommissar untersuchte die Einbruchsstelle ganz genau.

Dann gab er sein Urteil ab.

„Muß ein ganz verfierter Fachmann dagewesen sein! Sieht ganz wie Kalkums Arbeit aus. Das ist ein berüchtigter Knacker aus Berlin! Wie der allerdings hierher gekommen ist? Er muß doch Lunte gerochen haben, daß Sie das viele Geld hier hatten. Wem war eigentlich bekannt, daß das Geld in Ihrem Schranke lag?"

Willfried überlegte. „Außer mir wußten es Herr Gothe, mein Inspektor, Herr Schaffranz und meine Schwester, die Baronin von Berghammer. Ach . . . richtig . . . mein Schwager . . . der Herr Baron von Berghammer wußte auch, daß ich einen größeren Betrag hier liegen hatte."

Der Kriminalist notierte alles gewissenhaft.

„Fingerabdrücke! Keine vorhanden! Sehr gut, Kalkum arbeitet auch immer mit Handschuhen. Ein geriebener Bursche. Werde heute sofort mit Berlin sprechen, daß man nach Kalkum sucht. Herr von Kamerlingk, ich werde jetzt etwas verschnaufen . . . inzwischen können Sie mit den Herren von der Versicherung ins Reine kommen. Ich beginne dann mit den Vernehmungen. Mein Schreiber wird inzwischen eingetroffen sein. Ich habe ihn vom Amtsgericht in Bialkowitz bestellt."

Der Oberkommissar wurde von dem Inspektor nach dem Jagdzimmer geleitet.

Währenddessen verhandelte Willfried mit den Herren von der Versicherung. Er brachte den Nachweis, daß das Geld vorhanden war, ohne weiteres bei.

Höflich verabschiedeten sich die Herren wieder.

Der Schaden war auf 158 000 Mark beziffert worden.

Die Vernehmung.

Der Kriminalkommissar hatte sich im Jagdzimmer häuslich eingerichtet. Der Schreiber hatte das Papier für das Protokoll vor sich liegen.

Die Vernehmung begann.

„Sie haben das Feuer als erster entdeckt, Herr von Kamerlingk? Würden Sie einmal berichten?"

„Entdeckt hat es . . . . Herr Schaffranz."

„Herr Schaffranz . . . hm . . . Schaffranz . . . . der Name kommt mir so bekannt vor . . . hm . . . wo habe ich den schon einmal gehört?"

„Herr Oberkommissar!" sagte Willfried. „Ich möchte gern ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen sprechen, ehe Sie in die Vernehmung eintreten."

„Bitte! Ach, Herr Protokollführer . . . lassen Sie uns ein paar Augenblicke allein. Ich lasse Sie dann sofort wieder rufen."

Als sie allein waren, begann Willfried: „Der Name Schaffranz kam Ihnen bekannt vor . . . ich weiß genau, woran Sie denken . . . ein Oberwachtmeister Schaffranz spielte in dem Leipziger Taschendiebprozeß eine Rolle. Er wurde zu einem . . . nein zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein Jahr erließ man ihm noch, wegen sehr guter Führung."

„Ich entsinne mich! Aber, Herr von Kamerlingk . . . Sie wollen damit doch nicht sagen, daß Ihr . . . Schaffranz . . . . jener Mann ist?"

„Doch, es ist derselbe . . . mein Freund Schaffranz!"

Der Oberkommissar rang nach Luft, so überrascht war er. In Ehren, aber . . . dieser Mann verdiente kein Mitleid."

„Doch! Ich weiß, was Sie sagen wollen. Dieser Mann war Beamter und hat mit den Kreisen, die er bekämpfen soll, gemeinsame Sache gemacht. Das ist in Ihren Augen, als denen eines Staatsbeamten hundertmal verwerflich."

„Unbedingt!" sagte der Kommissar hart.

„Sprechen Sie das ‚Unbedingt' nicht so scharf aus, Herr Oberkommissar. Die Sache ist doch die . . . Schaffranz hat mir vom ersten Augenblick an reinen Wein eingeschenkt: Er sagt, daß er schuldig war . . ."

„Na, also . . .!"

„. . . . daß er schuldig war insofern . . . daß er nicht sofort zu seinem Vorgesetzten gelaufen ist und die Schuldigen anzeigte. Das ist seine Schuld. Er hat gezögert, hat versucht, den Hauptschuldigen aus Mitleid mit der zahlreichen Familie wieder auf den rechten Weg zu bringen. Das ist die Schuld: Er hat vor Gericht von Anfang bis zu Ende bestritten, daß er irgendwie beteiligt war und er sagt es heute noch genau so. Er strebt eine Wiederaufnahme des Verfahrens an."

„So! Da wird er wenig Glück haben, Herr von Kamerlingk . . . Ihre Menschlichkeit in Ehren . . . aber das stimmt nicht . . . Schaffranz ist damals zweifelsfrei überführt worden."

„Nein! Nur das Zeugnis der Hauptlumpen hat ihn hereingerissen."

„Nein, nein, ich kenne den Prozeß genau! Na, das ist mir ja gleich. Sie sind noch jung, Herr von Kamerlingk . . . ich denke . . . in ein paar Jahren werden Sie . . . ein wenig vorsichtiger handeln."

„Sie meinen . . . weniger menschlich! Ich glaube, da irren Sie sich sehr. Der Mensch ist nicht schlecht . . . er wird oft erst schlecht gemacht, und das habe ich festgestellt, daß ein wenig Güte unendlich viel schafft."

Der Oberkommissar sah boshaft, besserwissend vor sich hin.

„Wie sind Sie denn mit Schaffranz zufrieden?"

„Ich sagte Ihnen schon . . . ich stehe voll und ganz hinter dem Manne. Er ist der Zuverlässigste und Ehrlichste, den es gibt. Er hat sich ein neues Leben aufgebaut. Jetzt sieht er nun Gefahr, daß dieses Leben . . . eine schwere Hemmung findet, daß die Geschichte von einst an die Oeffentlichkeit gezerrt wird."

Stenglein schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, Herr von Kamerlingk. Ich bin ja schließlich auch eine boshafte Nudel. Nein, nein, das nicht! Ich . . . denke natürlich über Ihren Schaffranz anders. Aber es ist nicht mein Beruf . . . nun . . . Menschen Schwierigkeiten zu machen. Ich will die zwei Verbrechen aufklären., Weiter nichts!"

Willfried reichte ihm die Hand.

Dann begann die Vernehmung.

Als Schaffranz kam, schaute ihn Stenglein nicht ohne Neugierde an. Die Würde und Gemessenheit, die Schaffranz zur Schau trug, schien nicht ohne Wirkung auf ihn zu bleiben.

Er war nicht unfreundlich.

Dann wurden die anderen Hausbewohner vernommen.

Gegen Nachmittag war der Kommissar fertig.

Willfried bot ihm ein Nachtquartier auf dem Schlosse an. Aber der Oberkommissar dankte.

„Ich übernachte im ‚Lamm'", sagte er. „Ich danke Ihnen, Herr von Kamerlingk! Aber es ist besser, man hört da allerhand und kann sich besser ein Bild machen."

„Ich verstehe das vollkommen, Herr Stenglein."

Im „Weißen Lamm" sah der Gemeindevorstand ehrerbietig auf den Oberkommissar, der ihm ein gewaltig hohes Tier dünkte.

Außer dem Kommissar saß nur Inspektor Brucks im Raume.

Der Oberkommissar brütete eifrig über dem Protokoll und las es noch einmal aufmerksam durch.

Dann rief er den Wirt.

„Sagen Sie, Herr Wirt . . . ich bin Kriminaloberkommissar Stenglein . . . mit der Rosenburger Angelegenheit betraut. Sie hatten doch an dem Unglückstage gerade Erntefest?"

„Ja!" seufzte Herr Kusche. „War so'n schöner Tag! Da ist mir mancher Taler entgangen durch den Brand. Aber Herr von Kamerlingk hat mir versprochen, daß er mit den Soldaten noch einmal kommt, wenn alles aufgeräumt ist".

„Da haben Sie ja dann Entschädigung. Sagen Sie, Herr Wirt, der Herr von Kamerlingk, der ist doch gegen sechs Uhr plötzlich weggefahren."

„Stimmt!"

„Wissen Sie, warum er plötzlich mit diesem Herrn Schaffranz das Fest verließ?"

„Das . . . na ja . . . es war hier ein bißchen Streit. Dort drüben . . . der Inspektor Brucks, der vor dem Herrn Gothe Inspektor auf Rosenburg war, der kriegte Streit mit Herrn Schaffranz. Er hat ihn wohl ein Lump genannt und da ging der Schaffranz auf ihn los."

„Interessant!"

„Es ist aber nichts passiert. Der Herr zog Herrn Schaffranz mit sich und dann sind sie beide fortgegangen. Ich denke, wegen dem Aerger."

Da warf Inspektor Brucks vom anderen Tische ein, ganz in seiner nachlässigen Manier? „Das . . . wird wohl ein ganz anderer Grund gewesen sein."

Beide Männer richteten ihre Augen auf den Sprecher.

„Mein Herr!" sagte der Kriminalist. „Sie waren früher Inspektor auf Rosenburg?"

„Das war ich! Bis der junge Herr von Kamerlingk kam und diesen . . . Schaffranz mitbrachte."

„Würden Sie mir einen Augenblick Gesellschaft leisten, Herr Inspektor?" sagte Stenglein freundlich, auf den das sichere Wesen und die stattliche Erscheinung des Mannes Eindruck machten.

Inspektor Brucks erhob sich.

Nahm an dem Tische Platz. Vorstellung!

Dann begann der Kriminalist: „Herr Inspektor . . . es ist günstig . . . wir sind allein. Sie sprachen vorhin von einem anderen Grund. Was meinten Sie damit?"

Der Inspektor beugte sich weit vor und sagte leise: „Einer . . . muß doch das Feuer angebrannt haben."

Stenglein war ehrlich verblüfft.

„Herr Inspektor . . . welch' Gedanke . . . ich bitte Sie!"

Brucks blieb ruhig und sagte nachdrücklich: „Sehen Sie, Herr Oberkommissar! Die Sache ist die . . . ich war doch Inspektor, das ist bekannt. Ich habe acht Jahre Rosenburg als Mustergut geführt. Fragen Sie in der Gegend, wen Sie wollen. Jeder weiß es. Da kam der junge Kamerlingk, der, wie ich erfahren habe, drei Jahre Weltenbummel hinter sich hat. Sein Vater hat ihn wegen seiner ungeheuren Verschwendung — man spricht davon, daß er über 200 000 Mark damals verbraucht hat nach Rosenburg gesteckt., Dem jungen Herrn war zu wenig, was ich herauswirtschaftete. Er entließ mich . . . vielmehr ich ging, als ich einfach nicht mehr mitmachen konnte. Jetzt kam nun die Ernte . . . natürlich mit dem Herauswirtschaften . . . du lieber Gott . . . nicht einen Zentner mehr! Was tut man da? Man verbrennt . . . vielleicht . . . ein paar tausend Zentner Stroh mit ein paar Körnern darunter und dann sind 30 000 Zentner verbrannt. Gleichzeitig sorgt man dafür daß die 60 Mille, die vielleicht nie darin gelegen haben, verschwinden. Er hat ja den Schaffranz an der Hand, der wie ein Hund an ihm hängt . . . ich glaube, der ist jeder Schandtat fähig . . . der Lump!" (Fortsetzung folgt)

Tuberkulose-Sprechstunden

ausnahmsweise am **Montag, den 13.** und **Montag, den 27. Juli** von **1 Uhr** ab.

Amtsärztliche Sprechstunden

von 11—12 Uhr
im **Bezirks-Krankenhaus.** 33

Größerer Posten 1716

Reste

in

Künstlerdruck
für Kleider und Schürzen
zu 60 Pfg. p. m

Waschseide
zu 70 Pfg. p. m

b'woll. Kleiderrips
zu 80 Pfg. p. m

bei

Gottlieb Schwarz

Herrenbergerstr.

Neue Wein- u. Mostfässer

aus bestem deutschen **Eichenholz** hergestellt, garant. füllbicht u. sof. gebrauchsfert.

Ltr.	25	50	75	100	150	200	300
Mk.	6.20	9.—	11.50	14.—	18.—	23.—	31.—

mit Türchen zum Reinigen Mk. 2.— bis 2.50 mehr

Faßfabrik Hessental. (Württemberg).

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jedermann!

Treten Sie darum dem

Kosmos

der größten und leistungsfähigsten Gesellschaft der Naturfreunde bei. Sie erhalten vierteljährlich

3 Hefte und 1 Buch

Preisermäßigungen / Vergünstigungen / Auskünfte

alles für RM 2.-

Weit über 180000 Mitglieder!
Melden Sie noch heute
Ihren Beitritt an!

Abonnements nimmt entgegen
G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold.

Bruchleidende

Gehen Sie nicht auf verlockende Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann! Nur das beste kann Ihnen helfen, darum tragen Sie mein auf Heilung hinwirkendes Spezialband. Ohne Feder, kein harter Ledergürtel, oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Leib-, Nabel- und Vorfallbinden, Krampfadernstrümpfe sowie Bandagen aller Systeme usw.

Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen:

Kostenlos zu sprechen in Nagold: Mittwoch den 8. Juli von 8—1 Uhr im Hotel Löwen. Altensteig nachmittags von 3—6 Uhr im Bahnhofhotel

Bandag.-Spezial, Eugen Frei & Co.
Stuttgart, Johannesstraße 40.

---

74 BZ-Karten

zeigen die Straßen Mitteleuropas. Jedes Blatt, mit vielen Stadtdurchfahrten auf der Rückseite, 1 M., Leinen 2 M. Dazu 6 Sonderkarten.

Zu beziehen durch
G. W. Zaiser - Buchhandlung - **Nagold**

Vollmaringen, 4. Juli 1931.

Danksagung

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Gatten und unseres guten Vaters

Josef Feinler

Holzbildhauermeister

so reichlich erfahren durften, besonders auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Leichenbegleitung sowie für die Ehrungen am Grabe sagen innigen Dank 34

die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Auslandschwaben

dient die alteingeführte Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königstraße 20, und es geht auch an ihn der

Gruß der Heimat!

Stadtgemeinde Nagold.

Am **Montag, 6. Juli (Markttag),** vorm. 11 Uhr bringt die Stadtpflege einen 5—6 Ztr. schweren

Eber

im Farrenstall zum Verkauf. 17

Liebhaber sind eingeladen.

Einige Ia rebhuhnfarb. Italiener-, sowie weiße amerikanische Leghorn-

Zuchthähne

sowie **Ia Schlachthähne** zu verkaufen. 1743

Geflügelfarm Brinkmann
b. Bahnhof Rohrdorf.

Billige Käse!

Ia Allg. Stangenkäse 20% p. Pfd. 35 Pfg. in Kistchen mit 30 Pfd. p. Pfd. 32 Pfg., Erntekäse 20% p. Pfd. 50 Pfg. Erntekäse 30% p. Pfd. 60 Pfg., Dessertkäse o. R. 30% p. St. 15 Pfg. Kümmelkäse o. R. 25% p. St. 12 Pfg., Emmentaler vollfett o. R. 6,6 St. 60 Pfg., Emmentaler vollfett o. R. per Pfd. 1.15 Mk. In 9 Pfd. Pakete per Nachnahme. Bei Mehrabnahme entsprechend billiger.

Karl Bärtle, Molkerei Hauerz, Württ. Allgäu.

Rheuma
heilt unter Garantie
Rheumazeph
Hamburg 23 (E).

Patent-Büro
Koch & Bauer, **Stuttgart**
Königstr. 4 Tel. 26 628
Filiale **Singen a. H.**
Hadwigstr. 23, T. 2580

Ia Eiderentkäse 20%
9 Pfd. — Mk. 4.50 franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg

Empfehle 130 brt. weiß gestreift **Damast** 1.05 RM. per m
130 brt. weiß **Schonerstoff** 75 Pfg., **Ia Qualitäten**

Falls nicht entspricht und billiger als sonst, nehme Ware auf meine Kosten zurück.

F. A. Ackermann,
Geislingen-Stg.

N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Nagold

Am Samstag, 4. Juli 1931, abends 8 Uhr 30 spricht im **Löwen-Saal** Pg. Dr. Strähle-Nagold über

„Deutsche Rassenkunde"

mit Lichtbildern.

Eintritt 30 Pfg., Schwerbeschädigte, Sozialrentner, Arbeitslose 10 Pfg. 1777

Haus-Verkauf.

Die Kinder der † Wagner **Hirth Witwe in Nagold** setzen ihr geräumiges

Wohn- und Oekonomiegebäude

auf der Insel, das sich auch gut für einen Handwerker eignet, dem sofortigen Verkauf aus. 29

Auskunft erteilt **Wagnermeister Merkle.**

WECK

bedeutend billiger!

Kaufen Sie jetzt nur noch die führenden weltbekannten, Konservengläser Sterilisiergeräte und Gummiringe Marke 1689

WECK

die nicht nur die besten und zuverlässigsten, sondern durch den Preisabbau auch sehr billig sind. Besichtigen Sie bitte unser WECK-Schaufenster!

Anerkannte Verkaufsstelle
Berg & Schmid

Singer Nähmaschinen

wenig gebraucht, weit unter Preis, und neue zu außergewöhnlich günstigen Zahlungsbedingungen liefert

Singer Nähmaschinen AG.

Vertreter: 1508

Hermann Strähle, Nagold.

Für Geschenke und Andenken

Einschreib-Bücher
von einfacher bis feinster Ausführung

Gäste-Bücher

Poesie- und Tage-Bücher

Einklebe-Album

G. W. Zaiser - Nagold

Wer verkauft sein Haus 8

evtl. mit Geschäft oder sonstigem Anwesen hier oder Umgebung? Nur Angeb. direkt vom Besitzer unter V 41 an die **„Vermietungs- und Verkaufs-Zentrale", Stuttgart,** Königstraße 16.

Verkaufe eine 35 Wochen trächtige

Kalbin

D. Klink, Mühle
Untertalheim.

---

2 steinerne 26

Schweine-Ställe

hat billig abzugeben
der Obige.

Kocheler Keramik

Reiche Auswahl in praktischen Gebrauchsgegenständen und äußerst preiswert

G. W. Zaiser, Nagold

Beachten Sie unser Schaufenster!

Besonderer Gelegenheitskauf

Billige Bettfedern

gewaschen u. gereinigt. — **Riesig reduziert.** Von 9 Pfd. portofrei. Graue per Pfd. -.75, 1.10. Flaumrupf 1.90 und 2.90, geschliss. weiss 3.20, Halbflaum schneeweiss 4.80., daunenweich 6.50, feinster Flaum 8.80. Grosse **Ober- oder Unterbetten** 12.—, echt rotes Aussteuerbett 24.—, feinstes M. 38.—, Kissen 3.90, 7.80 und 12.—. Reelle Lieferung — Umtausch bei Nichtgefallen — Muster und Preisliste umsonst.

M. Mühldorfer, Bettfedernversand 1583
Haidmühle 511, bayr. Wald, böhm. Grenze

Pfälzer Traubenwein
Friedr. Barry, Ludwigshafen a. Rh.
Weinbau - Weinhandlung - Tel. 62561

---

15 Pfennig oder eine Postkarte!

mehr kostet es Sie nicht, wenn Sie ein Angebot einholen. Aber nur, wenn Sie gleich dorthin schreiben, wo Sie gewiß sind, Ihre Drucksachen — für Handel, Gewerbe oder Behörde — sauber und preisgünstig zu erhalten, nämlich in der Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw